

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebküchler, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Lillienstraße Nr. 12.

Insertionspreis pro dreizehnpaltene Pettizelle 50 Pfg., für die Zeilstellen 30 Pfg.

**Der Anschluß an seine Organisation ist eine sittliche Pflicht für den Arbeiter, der er sich nicht ohne zwingendste Gründe entziehen darf.**

Georg v. Gyzki.

## An die Verbandsmitglieder aller Branchen.

In den nächsten Tagen werden im Gesamtgebiete unserer Organisation Agitationsversammlungen abgehalten, in denen die Gau- und Bezirksleiter über die Machtmittel der Unternehmer, welche sie dem Vordringen unseres Verbandes entgegensetzen, zu referieren haben. Unsere Mitglieder, soweit sie auch nur einige Zeit in unsern Reihen stehen und ihre Pflichten erfüllen, haben schon alle mehr oder weniger am eigenen Leibe kennen gelernt, wessen die Unternehmer fähig sind, wenn es gilt, den Pionieren unserer Bewegung den Weg zu verlegen. Sie wissen, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Gewalt der weitere Zusammenschluß unserer Kollegenschaft zu einer wirkungsvollen Kampforganisation zu verhindern gesucht wird. Aber trotzdem sind sich nur die wenigsten darüber klar, zu welchem Umfange heute bereits diese Machtmittel organisatorisch entwickelt sind und mit welchen Plänen sich die Arbeitgeberschaft unter Führung einer Reihe skrupelloser Scharfmacher trägt, um jeden Versuch „ihrer Leute“, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu bessern, im Keime zu ersticken. Die Bäcker- und Konditorenmeister sowohl als die Fabrikanten der Schokolade- und Zuckerwarenindustrie blicken mit Bewunderung auf die Großtaten der Unternehmer anderer Industrien, die mit einem Schlage viele Tausende braver Arbeiter und Familienväter auf das Straßenpflaster setzen. Sie möchten es denen am liebsten einmal gleich tun, nachdem sie mit dem lächerlichen Versuche, durch gekaufte Subjekte unsere Kollegenschaft vollständig zu korrumpieren, kläglich Schiffbruch gelitten haben; sie möchten unsere sämtlichen Berufskollegen und Kolleginnen dafür strafen, wenn an irgend einem Orte Forderungen auf Beseitigung der schlimmsten Mißstände in den Betrieben gestellt werden. Man meint sogar, hierzu gegenwärtig noch die beste Zeit zu haben und unserm Verbands ein für allemal Halt gebieten zu können. Ueber alle diese Bestrebungen ist jedoch unsere Kollegenschaft im allgemeinen noch viel zu wenig unterrichtet — in saltgewohnter Sorglosigkeit läßt man immer erst die Ereignisse an sich herantreten, ehe man sich kräftig zur Abwehr rüstet.

Dies darf nicht sein! Alle unsere Mitglieder, die eingesehen haben, daß nur der Verband eine durchgreifende Besserung unserer Berufsverhältnisse bringen kann, müssen auch über die entgegenstehenden Hindernisse völlig informiert sein, sie müssen ebenso wie die eigene Organisation diejenige des wirtschaftlichen Gegners in ihrem ganzen Aufbau und Ausbaue kennen, sonst werden sie niemals die Größe unserer Aufgabe ermessen, werden niemals den Ernst der Lage völlig überblicken. Und wenn sie schon selber einigermaßen über das Wesen der Arbeitgeberschutzverbände und deren Machenschaften klar sind, so müssen sie dann erst recht bedenken, daß uns heute die vielen Tausende der Berufskollegen und Kolleginnen

eben nur deshalb fernstehen, weil diese die Machtmittel der Unternehmer unterschätzen und somit glauben, es wäre nicht nötig, ihnen von unserer Seite einen starken, unerschütterlichen Damm entgegenzusetzen!

Die angelegten Versammlungen sollen also vor allem Aufklärung in die Köpfe der Indifferenten, der Gleichgültigen bringen. Diese in den nächsten Tagen in Massen aufzurütteln, das ist Eure Aufgabe, Verbandsmitglieder! Wenn Ihr begriffen habt, daß wir nur in harten Kämpfen zu unsern Rechten kommen werden, so tut Eure Schuldigkeit! Ihr sollt nicht nur selber Mann für Mann, sondern auch das letzte weibliche Mitglied in den auf der zweiten Seite dieses Blattes angekündigten Versammlungen erscheinen. Ihr habt mit aller Energie zu agitieren, daß diese Versammlungen zu Massendemonstrationen werden, die den Arbeitgebern Respekt einflößen! Erfüllt die Erwartungen, die man auf Euch setzt! Es ist die leichteste, aber auch die selbstverständlichste Pflichterfüllung, der Ihr nachkommen sollt!

Unsere Organisation hat die letzte wirtschaftliche Krise nicht nur siegreich überstanden, es ist durch unaufhaltsame Regsamkeit sogar gelungen, in dieser schweren Zeit weite Fortschritte zu machen. In den jüngsten Wochen hat eine Hausagitation unter den Bäckern uns wiederum recht gute Erfolge gebracht, und gegenwärtig wird diese Arbeit innerhalb der Fabrikbranche mit Eifer aufgenommen.

Aber all das Erreichte muß verstärkt werden durch Masseneintritte in den Versammlungen, wir wollen und müssen in schnellerem Maße an unserer Befreiung arbeiten. Wir wollen dem Unternehmertum beweisen, daß es uns ernst damit ist und wir all ihren Machtmitteln doch die Stirn bieten. Wir wollen, sei es im Klein- oder Großbetrieb, endlich auf der ganzen Linie bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitreden, wollen uns nicht mehr stumm und ergeben allen Ausbeutungspraktiken beugen. Unsere eigene und die Zukunft unserer Familie soll sicherer gestellt werden als es heute der Fall ist, und wir beanspruchen von den Errungenschaften der Kultur unsern Anteil!

Kollegen und Kolleginnen! Geht also an die Agitationsarbeit! Scheut keine Mühe und keinen Verdruß im Kampfe gegen Gleichgültigkeit. Jeder einzelne, den Ihr in die Versammlungen und in die Organisation bringt, soll ein Mitstreiter für Eure eigenen Interessen werden! Der Sieg der Zukunft liegt in dem Erfolg Eurer Gegenwartsarbeit!

**F**ür den Kampf um den Fortschritt kann keine Kraft, und sei sie noch so schwach, entbehrt werden. Das ununterbrochene Fallen der Tropfen höhlt schließlich den härtesten Stein aus. Und aus vielen Tropfen entsteht der Bach, aus Bächen der Fluß, aus einer Anzahl Flüssen der Strom. Schließlich ist kein Hindernis stark genug, ihn in seinem majestätischen Lauf zu hemmen. Genau so geht's im Kulturleben der Menschheit. Handeln alle, die sich berufen fühlen, mit ganzer Kraft in diesem Kampfe, so kann der endliche Sieg nicht fehlen. A. Bebel.



Es gibt in der moralischen Welt nichts, was nicht gelänge, wenn man den rechten Willen dazu mitbringt. Der Mensch vermag eigentlich alles über sich. W. v. Humboldt.

Die Agitationsversammlungen sind wie folgt festgesetzt:

Bezirk Danzig.

Referent: Karl Knoll, Berlin SO 16, Engelfufer 14.
Ebing: Sonntag, 28. August, nachm. 2 1/2 Uhr, im „Vereinsgarten“, Holzstr. 4.
Danzig: Dienstag, 30. Aug., nachm. 3 Uhr, in der „Maurerherberge“, Schlüsselbamm 28.
Königsberg: Mittwoch, 31. August, nachm. 3 Uhr, bei Pohlmann, Lammaustr. 28.

Bezirk Breslau.

Referent: Franz Schneider, Berlin SO 16, Engelfufer 14.
Weißwasser: Sonntag, 4. September, nachm. 3 Uhr, im Gasthof „Zur Krone“.
Wunau: Montag, 5. September, nachm. 4 Uhr, „Drei Kronen“.
Görlitz: Dienstag, 6. September, nachm. 4 Uhr, im „Goldenen Kreuz“, Langenstraße 48.
Waldenburg: Mittwoch, 7. September, nachm. 4 Uhr, „Sandmühle“, Auenstr. 7.
Striegau: Donnerstag, 8. September, nachm. 4 Uhr, im „Fürst Bismarck“.
Brieg: Freitag, 9. September, nachm. 4 Uhr, im „Bürgerheim“, Doppelnerstr. 12.
Oppeln: Sonntag, 11. September, nachmittags 3 Uhr, im „Sächsischen Hof“, Karlsru. 1.
Reiße: Montag, 12. September, nachmittags 4 Uhr.
Kattowitz: Dienstag, 13. September, nachmittags 4 Uhr, bei D. Salzmann, Meisterstr. 8.
Bentzen: Mittwoch, 14. September, nachm. 4 Uhr, „Städtische Aue“, Bei der Kaserne.
Breslau: Donnerstag, 15. September, nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße.
Liegnitz: Freitag, 16. September, nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Hinterbleiche.

Bezirk Berlin.

Referent: Br. Heymann, Dresden, Liliengasse 12, 1. Et.
Berlin (Bäcker): Dienstag, 13. September, nachm. 3 Uhr; (Konditoren und Fabrikbranche): Abends 8 1/2 Uhr.
Landsberg a. d. W. (Bäcker): Mittwoch, 14. September, nachm. 3 Uhr; (Konditoren und Fabrikbranche): Abends 8 Uhr, bei Daber, Mollkeplatz.
Stettin (Bäcker): Donnerstag, 15. September, nachm. 3 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Bismarckstr. 10; (Konditoren und Fabrikbranche): Abends 8 Uhr, bei Liptow, König-Albert-Straße 48.
Berlin (Konditoren und Fabrikbranche): Sonnabend, 17. September, abends 8 Uhr.
Frankfurt a. d. O. (Bäcker): Sonntag, 18. September, nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Oderstr. 51.

Bezirk Magdeburg.

Referent: Wilhelm Winger, Breslau, Seminarstr. 12.
Dessau: Dienstag, 13. September, nachm. 3 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Verburg (Bäcker): Mittwoch, 14. September, nachm. 3 1/2 Uhr, in der „Kaiser-Wilhelm-Halle“; (Fabrikbranche): Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.
Halberstadt (Bäcker): Donnerstag, 15. September, nachm. 3 1/2 Uhr, bei M. Bollmann; (Fabrikbranche): Abends 8 Uhr, bei M. Bollmann.
Schönebeck: Freitag, 16. September, nachm. 3 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“.
Magdeburg (Konditoren): Freitag, 16. September, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“.
Magdeburg (Fabrikbranche): Sonnabend, 17. September, abends 8 Uhr, im „Sachsenhof“.
Salze: Sonntag, 18. September, nachm. 4 Uhr, bei Holzweißig.
Magdeburg: Dienstag, 20. September, nachm. 4 Uhr, im Bürgerhaus.
Thale-Quedlinburg: Mittwoch, 21. September, nachm. 4 Uhr, im Lokal „Zur Eisenbahn“.
Stendal: Donnerstag, 22. September, nachm. 3 Uhr, bei Molitz.
Tangermünde (Bäcker und Fabrikbranche): Donnerstag, 22. September, abends 8 Uhr, im „Kaiserhof“.

Bezirk Leipzig.

Referent: Gustav Friedrich, Halle a. d. S., Jakobstr. 40, 2. Et.
Eilenburg (Fabrikbranche und Bäcker): Sonntag, 4. September, 3 Uhr, Restaurant „Goldener Krug“, Nöberstraße.
Altenburg: Montag, 5. September, nachm. 4 Uhr, im Gewerkschaftshaus.
Crimmitschau: Dienstag, 6. September, nachm. 4 1/2 Uhr, in Schöns Restaurant, Schullstraße.
Meerane: Mittwoch, 7. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, Restaurant „Stadt Dresden“, Augustusstr. 22.
Zwickau: Donnerstag, 8. September, 4 Uhr.
Planitz: Freitag, 9. September, 4 Uhr.
Reichenbach (Fabrikbranche): Sonnabend, 10. September.
Auerbach: Sonntag, 11. September.
Falkenstein: Montag, 12. September.
Chemnitz: Dienstag, 13. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Restaurant „Sängerloge“, Logenstraße.
Plauen: Mittwoch, 14. September.
Glauchau (Bäcker): Donnerstag, 15. September, nachmittags 4 Uhr, im Restaurant „Garfische“, Leipzigerstraße; (Fabrikbranche): Donnerstag, 15. September, abends 8 Uhr, Gasthof „Schwan“, Auesstraße.
Grimma: Freitag, 16. September.
Wurzen (Fabrikbranche): Sonnabend, 17. September.

Bezirk Dresden.

Referent: Alfred Fiß, Leipzig, Zeigerstr. 32.
Dresden (Fabrikbranche): Freitag, 2. September.
Birna (Fabrikbranche): Sonnabend, 3. September.
Mügel-Heidenau (Bäcker): Sonntag, 4. September.
Dresden (Fabrikbranche): 5. bis 9. September.
Plauenscher Grund (Bäcker): Dienstag, 6. September.
Dresden (Bäcker): Donnerstag, 8. September.
Dresden (Brotbäcker): Sonnabend, 10. September.
Niederfedlitz (Fabrikbranche): Montag, 12. September.

Bezirk Erfurt (Osten).

Referent: B. Liescher, Hamburg, Besenbinderhof 57.
Halle a. d. S. (Bäcker): Dienstag, 6. Septbr., nachmittags 4 Uhr, „Drei Könige“; (Fabrikbranche): Dienstag, 6. September, abends 8 Uhr, „Drei Könige“.
Gera (Neuf)

(Bäcker): Mittwoch, 7. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant „Heinrichsbrücke“.
Zeit (Bäcker): Donnerstag, 8. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant Neumann, Gartenstraße; (Fabrikbranche): Donnerstag, 8. Septbr., abends 8 Uhr, Restaurant Neumann, Gartenstraße.
Naumburg a. d. S. (Bäcker): Freitag, 9. September, nachmittags 4 Uhr; (Fabrikbranche): Freitag, 9. September, abends.
Pöfnitz (Fabrikbranche): Sonnabend, 10. September, abends 8 Uhr, im „Deutschen Kaiser“, Herresterpromenade.
Eisenberg bei Gera, in Klosterlausnitz: Sonntag, 11. September, Restaurant „Landestrone“.
Weiskensfeld (Bäcker): Montag, 12. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant „Hermannsgarten“.
Eisleben (Bäcker): Dienstag, 13. September, nachmittags 5 Uhr, Restaurant „Bierhalle“.
Deltisch (Bäcker): Mittwoch, 14. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant „Eindenhof“.
Wittenberg (Galle) (Bäcker): Donnerstag, 15. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant Otto, Löpferstraße; (Fabrikbranche): Donnerstag, 15. September, abends 8 Uhr, Restaurant Otto, Löpferstraße.

Bezirk Erfurt (Westen).

Referent: Br. Fiedler, Karlsruhe, Sternbergstr. 11.
Coburg: Montag, 5. September, abends 8 Uhr, Restaurant „Oberender“, Spitalgasse.
Reiningen (Bäcker): Dienstag, 6. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant „Ratskeller“.
Eisenach (Bäcker): Mittwoch, 7. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant „Loreley“.
Gotha (Bäcker): Donnerstag, 8. September, nachmittags 4 Uhr, im „Bayrischen Bierhaus“.
Arnstadt (Bäcker): Freitag, 9. September, nachmittags 4 Uhr, im „Schwarzburger Hof“.
Jella-St. Blasii: Sonntag, 11. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant „Weißes Ross“.
Suhl (Bäcker): Montag, 12. September, nachmittags 5 Uhr, in „Dombergs Anfsicht“.
Erfurt (Bäcker): Dienstag, 13. September, nachmittags 4 Uhr, im „König von Preußen“; (Fabrikbranche): Dienstag, 13. September, abends 8 Uhr, im „König von Preußen“.
Weimar (Bäcker): Mittwoch, 14. September, nachmittags 4 Uhr, im „Volkshaus“.
Jena (Bäcker): Donnerstag, 15. September, nachmittags 4 Uhr, im „Kaffeehaus Jnfel“.
Rudolstadt (Bäcker und Fabrikbranche): Freitag, 16. September, abends 8 Uhr, in Böttner's Restaurant.
Pöfnitz: Sonnabend, 17. September, abends 8 Uhr.
Sonneberg (Bäcker): Sonntag, 18. September, nachmittags 4 Uhr, Restaurant Bartel.

Bezirk Hannover.

Referent: Max Barth, Berlin SO 16, Engelfufer 14.
Celle (Züllers Fabrik): Sonntag, 11. September, vormittags 10 Uhr; (Bäcker): Nachmittags 4 Uhr.
Hannover (Bahlens Fabrik): Montag, 12. September.
Hannover (Bäcker): Dienstag, 13. September, nachmittags 5 Uhr; (Konditoren): Abends 9 Uhr.
Braunschweig (Konditoren): Mittwoch, 14. September, abends 9 Uhr.
Wolfenbüttel (Bäcker und Konditoren): Donnerstag, 15. September, abends 8 Uhr.
Braunschweig (Bäcker): Freitag, 16. September, nachmittags 4 Uhr; (Fabrikbranche): abends 8 1/2 Uhr.
Hannover (Fabrikbranche und Pfefferküchler): Sonnabend, 17. September.
Obernkirchen b. Bückeburg (Bäcker): Sonntag, 18. September, nachmittags 4 Uhr.
Alfeld (Bäcker): Montag, 19. September, nachmittags 5 Uhr.
Silbesheim (Bäcker): Dienstag, 20. September, nachmittags 4 Uhr; (Fabrikbranche): Abends 8 1/2 Uhr.

Bezirk Lübeck.

Referent: Aug. Grygo, Danzig, Engl. Damm 29.
Rostock (Bäcker und Fabrik-Konditoren): Mittwoch, 7. September, abends.
Schwerin (Bäcker): Donnerstag, 8. September.
Wismar (Bäcker): Freitag, 9. September.
Lübeck (Bäcker): Sonntag, 11. September.

In den Bezirken Hamburg und Kiel sind die Versammlungen schon mit den Kollegen Gagner, Heßhold und Diermeier als Referenten abgehalten worden.

Bezirk Bremen.

Referent: Wilh. Lehmann, Hamburg, Besenbinderhof 57.
Bremen (Bäcker): Sonntag, 4. September; (Fabrik-Konditoren): Montag, 5. September.
Verden (Bäcker): Dienstag, 6. September.
Delmenhorst (Bäcker): Mittwoch, 7. September.
Bremerhaven (Bäcker): Donnerstag, 8. September.
Bant-Wilhelmshaven (Bäcker): Freitag, 9. September.
Norden (Fabrik-Konditoren): Sonnabend, 10. September.
Oldenburg (Bäcker): Sonntag, 11. September.

Bezirk Herford.

Referent: Wilh. Weber, Hannover, Schillerstr. 4.
Deynhausen (Bäcker): Sonntag, 4. September, vorm. 10 Uhr, bei Brune, Wilhelmstraße.
Herford (Zuckerwarenbranche): Montag, 5. September, gleich nach Feierabend, bei Liebke, Am Silber Tor; (Bäcker): Dienstag, 6. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“, Fretheustr. 5.
Schüttmar (Zuckerwarenbranche): Mittwoch, 7. September, gleich nach Feierabend, im „Liwoli“, Krumme Weide.
Detmold (Bäcker): Donnerstag, 8. September, nachm. 4 Uhr, in der „Zentralhalle“, Ecke Paulinen- und Freiligrathstraße; (Zuckerwarenbranche): Donnerstag, 8. September, gleich nach Feierabend, in der „Zentralhalle“, Ecke Paulinen- und Freiligrathstraße.
Bielefeld (Zuckerwarenbranche): Freitag, 9. September, gleich nach Feierabend, bei Stockbrügge, Turnerstraße 19; (Bäcker): Freitag, 9. September, abends 7 1/2 Uhr, in der „Harmonie“, Obernhornwall.
Osnaabrück (Beide Branchen): Sonntag, 11. September, nachm. 2 1/2 Uhr, bei

Gerken, Collegienwall.
Münster (Zuckerwarenbranche): Montag, 12. September, gleich nach Feierabend, bei Ch. Merlin, Marienplatz.
Damm (Zuckerwarenbranche): Dienstag, 13. September, abends 8 Uhr, bei Zimmermann, Massauerstraße.

Bezirk Essen.

Referent: Karl Mache, Magdeburg, Gr. Storchstr. 7.
Hagen: Sonnabend, 3. September, abends 8 Uhr, bei Marpe, im „Frankfurter Hof“, Kölnerstr. 10.
Dortmund: Sonntag, 4. September, nachm. 3 Uhr, „Zur Reichstrone“, Mühlentstr. 6.
Bochum: Montag, 5. September, abends 8 Uhr, im Hotel Kömmer, Miesstraße.
Derne: Dienstag, 6. September, abends 6 Uhr, bei Krey, Von-der-Heydt-Straße.
Selsenkirchen: Mittwoch, 7. September.
Essen (Bäcker): Donnerstag, 8. September, nachmittags 4 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Rottstr. 19; (Konditoren, Arbeiter und Arbeiterinnen der Zuckerwarenfabriken): Abends 7 1/2 Uhr, bei Meißwinkel, Grabenstr. 25.
Duisburg: Freitag, 9. September, abends 6 Uhr, bei Groß, Mühlentstr. 28.
Elsfeld: Sonnabend, 10. September.
Barmen: Sonntag, 11. September, vormittags.
Lüdenscheid: Sonntag, 11. September, nachm. 4 1/2 Uhr, im Ratskeller, bei Hugo Nölle, Herzogstraße.

Bezirk Köln a. Rh.

Referent: Gg. Pigusch, Herford, Karlsru. 22, 1. Et.
Düsseldorf: Sonntag, 4. September.
Biersen: Montag, 5. September.
Crefeld: Dienstag, 6. September.
Coblenz: Mittwoch, 7. September.
Cöln: Donnerstag, 8. September.
Mühlheim: Freitag, 9. September.
Cöln: Sonnabend, 10. September.
Remscheid: Sonntag, 11. September, vorm. 10 Uhr.
Solingen: Sonntag, 11. September, nachm. 3 Uhr.

Bezirk Frankfurt a. M.

Referent: Josef Kollmair, Essen, Kastanienallee 86.
Kassel (Bäcker): Dienstag, 6. September, nachmittags; (Konditoren): Dienstag, 6. September, abends.
Dann. Münden (Bäcker): Mittwoch, 7. September, nachmittags.
Witzenhausen (Fabrikbranche): Mittwoch, 7. September, abends.
Marburg: Donnerstag, 8. September.
Gießen: Freitag, 9. September.
Höchst: Samstag, 10. September.
Frankfurt a. M. (Brotbäcker): Sonntag, 11. September, vormittags.
Friedberg-Rauheim: Sonntag, 11. September, nachm. 3 1/2 Uhr.
Frankfurt a. M. (Konditoren): Montag, 12. September.
Offenbach: Dienstag, 13. September, nachm. 3 Uhr, im „Storch“.
Frankfurt a. M. (Silfkarbeiter): Dienstag, 13. September, abends.
Hanau: Mittwoch, 14. September, in „Stadt Frankfurt“.
Fulda: Donnerstag, 15. September.
Frankfurt a. M. (Bäcker): Freitag, 16. September, mittags 1 Uhr.
Sommerburg: Freitag, 16. September, abends 8 Uhr.

Bezirk Wiesbaden.

Referent: Jos. Amann, Mannheim, R 3, Nr. 14.
Wiesbaden: Dienstag, 13. September, nachmittags 2 Uhr.
Bingen: Mittwoch, 14. September, nachmittags 3 Uhr, „Zum Felsenkeller“, Amtsstraße.
Darmstadt: Donnerstag, 15. September, nachmittags 4 1/2 Uhr, „Zur Stadt Pfungstadt“.
Mainz: Freitag, 16. September, nachmittags 2 1/2 Uhr, „Zum goldenen Pfug“, Pfandhausstraße.
Wiesbaden, Darmstadt und Mainz (Konditoren): An oben genannten Tagen abends 9 Uhr.
Wieblich (Mudelfabrikbranche): Betriebsversammlung Dienstag, 13. September, abends nach Arbeitschluss.
Mainz (Zuckerwarenfabrikbranche): Freitag, 16. September.

Bezirk Mannheim.

Referent: Charl. Wölz, Köln a. Rh., Severinstr. 199.
Heidelberg (Bäcker): Dienstag, 20. September, nachmittags 3 Uhr, Gasthaus „Zum goldenen Engel“, Hauptstraße; (Konditoren): Dienstag, 20. September, abends 8 Uhr, Gasthaus „Zum goldenen Engel“, Hauptstraße.
Mannheim: Mittwoch, 21. September, nachm. 2 Uhr, Gewerkschaftshaus F 4, 8.
Ludwigshafen: Mittwoch, 21. September, nachmittags 4 Uhr, „Schwarzer Walfisch“, Wredestr. 37.
Mannheim (Konditoren): Mittwoch, 21. September, abends 8 Uhr.
Zweibrücken: Donnerstag, 22. September, nachmittags 8 Uhr, Alte Brauerei, Meyer, 2. Et.
Kaiserslautern (Bäcker): Freitag, 23. September, nachmittags 4 Uhr, „Zur Burg“, Steinsstraße; (Konditoren): Freitag, 23. September, abends 8 Uhr, „Zum Stadtpark“, Pirma-senferstraße.
Saarbrücken (Fabrikbranche): Sonnabend, 24. September, abends 8 Uhr; (Bäcker): Sonntag, 25. September, nachmittags 4 Uhr.

Bezirk Straßburg.

Referent: Eugen Dengel, Wiesbaden, Sedanstr. 5, Hths. 1.
Metz: Dienstag, 6. September.
Straßburg (Bäcker): Mittwoch, 7. September, nachm. 3 Uhr, „Zum Vogelgefang“, Schiffleutstaden.
Straßburg-Neudorf (Leigwarenfabrik von Junbt & Ziegele): Mittwoch, 7. September, abends 8 Uhr, in der Wirtschaft „Zu den drei Aehren“, Riebergergraben; (Konditoren und Fabrikbranche): Mittwoch, 7. September, abends 8 1/2 Uhr, „Zum Vogelgefang“, Schiffleutstaden.
Freiburg (Bäcker): Donnerstag, 8. September, nachm. 3 Uhr, „Zum Storch“, Schiffgasse 9; (Fabrikbranche): Donnerstag, 8. September, gleich nach Feierabend.
Mühlhausen i. Elz (Bäcker): Freitag, 9. September, nachm. 3 Uhr, „Zur Sonne“, Am Kartoffelmarkt; (Fabrikbranche): Freitag, 9. September, abends 6 Uhr, in der Wirtschaft Poggengerger, Oberkampffstraße.
Lörrach (Fabrikbranche): Sonnabend, 10. September, abends 8 Uhr.
Colmar (Bäcker und Fabrikbranche): Sonntag, 11. September, nachm. 3 Uhr, in der Brauerei Wollz, Maassfeldwall.



# Wie komm' ich am besten den Berg hinau? Steig' nur hinauf und denk' nicht dran!

Wiesche.

## Bezirk Karlsruhe.

Referent: Arthur Hauck, Straßburg i. G., Regenbogengasse 4.

**Baden-Baden:** Dienstag, 13. September, nachmittags 3 Uhr, „Zum Bratwurstglockle“. — **Wörzheim:** Mittwoch, 14. September, nachmittags 3 Uhr, Restaurant „Zur Eintracht“. — **Karlsruhe:** Donnerstag, 15. September, nachmittags 3 Uhr, Restaurant „Zur Karlsburg“; (Zuckerwarenbranche). — **Donnerstag, 15. September, abends 8½ Uhr, „Zum Bähringer Löwen“.**

## Bezirk Stuttgart.

Referent: Josef Diermeier, München, Aventinstr. 2.

**Bieberach a. Rh. (Konditoren):** Sonnabend, 10. September, abends 8 Uhr, im „Gasthof zum Schatten“. — **Ulm a. d. D. (Bäcker, Rubelarbeiter und Zuckerwarenfabrikbranche):** Sonntag, 11. September, nachm. 3 Uhr, Hohentwiel. — **Stuttgart (Konditoren und Schokoladenarbeiter):** Montag, 12. September, abends 7 Uhr. — **Esslingen (Bäcker):** Dienstag, 13. September, nachm. 3 Uhr, „Zur neuen Welt“. — **Gmünd (Bäcker):** Mittwoch, 14. September, nachm. 3 Uhr, „Zum Ritter“. — **Stuttgart (Bäcker):** Donnerstag, 15. September, nachm. 3 Uhr, Bopserhalle, Christophstr. 24.

## Bezirk Nürnberg.

Referent: Heinrich Gafner, Nürnberg, Wirthstr. 21, 1. St.

**Bad Rissingen:** Dienstag, 6. September, nachm. 3 Uhr, im Restaurant Gromm.

Referent: Joh. Kumeleit, Frankfurt a. M., Stolzeßtr. 15, 2. St.

**Würzburg:** Dienstag, 6. September, nachm. 3 Uhr, im „Goldenen Hahn“. — **Schweinfurt:** Mittwoch, 7. September, nachm. 3½ Uhr, „Zur Straßenbahn“. — **Hof:** Donnerstag, 8. September, nachm. 4 Uhr. — **Marktreuth:** Freitag, 9. September, nachm. 5 Uhr, „Zum Adler“. — **Bayreuth:** Sonnabend, 10. September, abends 8 Uhr, bei Reuschl. — **Schwabach:** Sonntag, 11. September, nachm. 4 Uhr, „Zum Walfisch“. — **Nürnberg:** Montag, 12. September. — **Fürth:** Dienstag, 13. September, nachm. 5 Uhr, bei Simader. — **Nürnberg:** Mittwoch, 14. September, nachm. 5 Uhr, im „Historischen Hof“.

## Bezirk Regensburg.

Referent: Kasl, Regensburg, Käpplergasse 107 d.

**Zwiesel:** Sonntag, 28. August, nachm. 2 Uhr, im Restaurant „Pfefferbräu“.

Referent: Dietrich, Cöln a. Rh., Severinstr. 199.

**Paffau:** Mittwoch, 31. August, nachm. 3 Uhr, im Restaurant Diwald.

Referent: Hans Hechtel, Nürnberg, Wirthstr. 21, 1. St.

**Regensburg:** Donnerstag, 1. September, nachm. 3 Uhr, im Restaurant „Schillerlinde“. — **Straubing:** Sonntag, 4. September, nachm. 2 Uhr, im Restaurant „Gelbe Traube“. — **Amberg:** Donnerstag, 8. September, nachm. 4 Uhr, im Restaurant „Altien“.

Referent: Gumpendobler, Landshut, Neustadt 444.

**Deggendorf:** Sonntag, 4. September, nachm. 2 Uhr, im Restaurant „Bayrischer Hof“.

## Bezirk München.

Referent: Fr. Manz, Stuttgart, Christophstr. 24, Hths., 3. St.

**Augsburg:** Dienstag, 6. September, nachm. 4 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“. — **München:** Mittwoch, 7. September, nachm. 3 Uhr, im „Kolosseum“. — **Rosenheim:** Donnerstag, 8. September, nachm. 3 Uhr, im „Frühlingsgarten“. — **München (Bezirk):** Donnerstag, 8. und Freitag, 9. September. — **Landshut:** Sonntag, 11. September, vormittags 10 Uhr, im „Hofbräu“. — **München:** Montag, 12. September, abends 8 Uhr, im „Goldenen Lamm“.

Die Schriftführer der Zahlstellen werden ersucht, keine Berichte über obige Versammlungen einzusenden. Dagegen bitten wir die Referenten, nach Beendigung der Tour über den Erfolg, Besucherzahl, erzielte Aufnahmen in den Verband sowie über ganz besondere wichtige Vorkommnisse kurz zu berichten. Die Redaktion.

## Einen Schritt vorwärts!

Die Hausagitation im vergangenen Monat, wie sie vom Verbandsvorstand in allen Zahlstellen angeordnet wurde, führte uns wieder eine Anzahl neuer Streiter zu. Auf das Konto dieser Arbeit sind 565 Aufnahmen zu setzen, und wenn nicht alle Zeichen trügen, so werden in den Monaten Juli und August die Eintritte in die Organisation an Zahl weit größer sein, als im vergangenen Jahr, wo 1767 Beitritte gebucht wurden. Befanntlich erfolgen die Aufnahmen nicht mittelbar bei der Hausagitation selbst, sondern der absetzende Kollege wird erst durch die Verbandszeitung und -Lektüre zum Nachdenken über seine traurige Lage veranlaßt. Bei dem einen fällt das Solidaritätsgefühl, mit seinen Kameraden gemeinsam den Kampf gegen die Entrechtung und Ausbeutung zu führen, sofort auf fruchtbaren Boden, er zaudert nicht länger und schließt sich sofort der Organisation an. Wieder andere können sich nicht gleich von dem in ihrer Kindheit aufgenommenen Gedanken freimachen, wo ihnen plausibel gemacht wurde, daß die bestehende Ungerechtigkeit der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen eine von Gott gewollte Einrichtung sei. Diese müssen sich erst aus ihrer alten Anschauung lösen, bevor sie sich dazu entschließen können, in solidarischer Interessengemeinschaft den Kampf mit ihren Arbeitskollegen gegen die himmelschreienden Ungerechtigkeiten zu führen.

So ist es auch zu verstehen, daß die Erfolge der Hausagitation uns nicht sofort in den Schoß fallen, vielmehr erst in den darauffolgenden Wochen sich überall dort bemerkbar machen, wo von den Verbandsfunktionären mit Ernst und Eifer an die Arbeit gegangen wurde. Leider wird auch diesmal das Gesamtbild der Agitation durch eine Anzahl von Zahlstellen verunstaltet, die der Anweisung des Hauptvorstandes nicht Folge leisteten und keinerlei Anstalten zur Hausagitation getroffen haben. Es sind das die Zahlstellen: Königsberg i. Pr., Weißwasser, Stettin, Brandenburg\*, Cottbus\*, Dresden, Leisnig\*, Ehrenfriedersdorf, Delsnitz i. Erzgeb., Delsnitz i. Vgl., Plauen im Vgl., Lthum, Zwickau, Zwönitz, Weizenfels\*, Wittenberg, Eisenach\*, Jlménau\*, Alfeld a. L., Neumünster, Schwerin\*, Bremen, Oldenburg, Vegesack, Gagen, Remscheid, Biersen, Marburg\*, Darmstadt, Colmar, Metz\*, Viberach a. d. R., Bayreuth\* und Hof. Das sind 34 Zahlstellen, die es nicht für der Mühe wert hielten, am Orte unter den Berufsangehörigen die Hausagitation zu betreiben. Charakteristisch ist für die mit einem \* versehenen Zahlstellen, daß diese auch im vergangenen Jahre keinen Bericht eingesandt haben. Vergewärtigen wir uns jedoch, daß in den 34 Zahlstellen 21 Orte sind, in welchen Konsumbäckereien bestehen, und darunter haben 14 Vereine den allgemeinen Konsum- und Genossenschaftstaxi anerkannt. Diese in den Betrieben mit weit kürzerer Arbeitszeit Beschäftigten als die Kollegen in den Privatbetrieben, hatten keine Veranlassung, als Gewerkschaftler sich der Aufklärungsarbeit unter den beim Kleinmeister beschäftigten Gehilfen zu unterziehen. Die hier zutage gelegte Gleichgültigkeit der Mitglieder, die in den vordersten Reihen der Organisation marschieren sollten, wird sich an ihnen selbst bitter rächen. Es kommt dann noch in Betracht, daß durch ein solches Verhalten nicht nur unsere Organisation in ihrem Vorwärtsschreiten gehemmt, sondern auch unsere Bewegung bei der gesamten organisierten Arbeiterschaft in Mißkredit gebracht wird. Sollen wir mit der Gewerkschaftsbewegung gleichen Schritt halten, dann ist es die oberste Pflicht aller überzeugten Verbandskollegen, die Anordnungen des Verbandsvorstandes mit Ernst und Eifer auszuführen.

Von den berichtenden Zahlstellen (111) wurden in 79 Orten 565 Aufnahmen gemacht. Sie verteilten sich auf den Gau Berlin mit 49 Aufnahmen (20 im Vorjahre) in 13 Orten, Gau Hamburg 146 (91) in 12 Orten, Gau Leipzig 56 (154) in 11 Orten, Gau Frankfurt a. M. 188 (148) in 28 Orten und Gau München 182 (196) in 16 Orten. Nach Bezirken geordnet ergibt sich:

Bezirk	Orte berichtet			Bezirk	Orte berichtet		
	Orte	Aufnahmen	In Orten		Orte	Aufnahmen	In Orten
Danzig	1	7	1	Hersford	3	5	1
Breslau	4	5	2	Essen a. d. R.	7	30	6
Berlin	6	26	5	Cöln	3	43	3
Magdeburg	9	11	5	Frankfurt a. M.	6	32	4
Leipzig	7	36	5	Wiesbaden	2	19	2
Dresden	—	—	—	Mannheim	5	13	5
Erfurt	12	20	6	Straßburg	4	10	3
Hannover	6	13	5	Karlsruhe	5	25	3
Hamburg	4	88	3	Stuttgart	2	11	1
Lübeck	2	2	1	Nürnberg	5	40	4
Kiel	3	37	2	Regensburg	5	34	5
Bremen	2	3	1	München	8	58	6

Nach den eingegangenen Berichten beteiligten sich an der Hausagitation 648 Mitglieder, welche 7084 Bäckereien und Konditoreien besuchten. Im Durchschnitt entfielen auf ein Mitglied elf Betriebe. Es ist aber berichtet worden, daß von einem Kollegen 87 Betriebe besucht wurden und 30 bis 60 Betriebe, von einem Kollegen bearbeitet, sind sehr häufig zu verzeichnen. Unter solchen Umständen muß eine planmäßige Arbeit ausgeschlossen sein, weil der einzelne niemals imstande ist, planmäßige Aufklärungsarbeit betreiben zu können. Solche Kamtsarbeit bringt uns um kein Jota vorwärts, ja oftmals wird dadurch noch das Ansehen der Organisation gefährdet. Wir halten sogar elf Betriebe für ein Mitglied bei der Hausagitation als zu viel; denn in dem Auswändigen der Agitationschrift oder Flugblätter an die unorganisierten Kollegen ist die Arbeit noch lange nicht erschöpft. So mancherlei Fragen stürmen auf ihn ein, die auch zur richtigen Beantwortung Zeit erfordern.

Wenn nun mehr Planmäßigkeit in die Hausagitation gebracht werden soll, dann ist in erster Linie ein gut funktionierender Vertrauensmännerapparat von den Gau- und Bezirksleitern auszubauen, der sofort in Tätigkeit treten kann und gewissenhaft die Arbeit erledigt. Nicht jedes Verbandsmitglied besitzt die Routine, bei dieser Tätigkeit seinen Mann stellen zu können, vielmehr muß auch hier die Schulung mehr im Auge behalten werden, als das leider in recht vielen Orten geschieht. Nach Erledigung der Hausagitation läßt man, wenn keine Erfolge erzielt wurden, resigniert den Kopf hängen und ist der Ansicht, daß diese Agitationsarbeit für unsere Berufsangehörigen nicht tauglich sei, oder dort, wo Erfolge erzielt wurden, wird oftmals vergessen, die günstige Situation sofort auszunutzen. Um nun die Hausagitation mehr als bisher zu forcieren, sie elastischer zu gestalten, darf sie nicht bloß im Jahre einmal ausgeführt werden, wenn sie vom Verbandsvorstand angeordnet wird, sondern sie muß zur regelmäßigen periodischen Arbeit in allen Zahlstellen werden.

Die Bezirksleiter können durch die einheitliche Regelung dieser Agitationsart recht viel zur Besserung beitragen. In Flugschriften lassen sich die Eigenarten des Gewerbes in einem Landesteil nebst der wirtschaftlichen

Lage der Kollegenschaft und den Organisationsverhältnissen der Unternehmer viel besser erfassen, als in einer Agitationsbrotschüre, die allgemein auf die Zustände im Reich Bezug nimmt. Wird nun öfter durch die Gau- und Bezirksleiter die Hausagitation für einzelne Landesteile eingeleitet und die hierzu notwendigen Vorarbeiten, wie die Ausarbeitung der Flugschriften, Besprechung des Agitationsplans in den Vorstands- und Vertrauensmänneritzungen, von diesen Verbandsfunktionären selbst in die Hand genommen, dann bietet sich für die Gesamtorganisation die Garantie, bei allgemeinen durch den Verbandsvorstand angeordneten Hausagitationen ein präzises Arbeiten herbeizuführen. Hoffentlich tragen unsere Anregungen dazu bei, daß die Hausagitation für die in der Großindustrie Beschäftigten noch größere Erfolge mit sich bringt, als die soeben beendete Aufklärungsarbeit bei den Bäckern und Konditoren.

Wir müssen immer wieder auf das Treiben der Scharfmacherorganisationen verweisen, die kein Mittel unberührt lassen, das Unternehmertum in starken Organisationen zu vereinigen. Galtten wir mit der Erscheinung nicht gleichen Schritt, sondern wiegen uns in dem angenehmen Gedanken, wir sind mächtig, um den Unternehmern erfolgreich entgegenzutreten zu können, so werden wir uns bald recht gründlich täuschen. Die Verschärfung der Klassengegensätze tritt stündlich und täglich in Erscheinung; es wäre Selbstmord unserer Bewegung, wenn wir zögernd mit Gewehr bei Fuß stehen und nicht sorgen wollten, daß sich das Heer der kämpfenden Berufsangehörigen um das Verbandsbanner sammelt. Bei der Hausagitation für die Beschäftigten in der Großindustrie müssen alle Verbandsmitglieder zur Mitarbeit auf dem Posten sein.

## Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1909.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik gibt in diesem Jahre zum zwanzigsten Male eine Uebersicht über die Stärke und Leistungen der deutschen Gewerkschaften. Seit 1890 ist diese Statistik an Umfang und Inhalt erheblich gewachsen; in 21 Tabellen wird über alle Einrichtungen und die Tätigkeit der Gewerkschaften Auskunft gegeben. Für die Entwicklung und den inneren Ausbau der Gewerkschaften ist diese Statistik von förderlichem Einfluß geworden; zugleich bietet sie ein gutes Stück Gewerkschaftsgeschichte. In den 20 Jahren ihres Bestehens ist manche Organisation neu gegründet, manche andere eingegangen oder in bestehenden Organisationen aufgegangen, ein Prozeß, der auch in der Gegenwart unaufhaltbar fortschreitet.

Das Jahr 1909 brachte den Gewerkschaften wieder eine Zunahme der Mitgliederzahlen. Der Rückgang während des Vorjahres infolge der wirtschaftlichen Depression dürfte damit überwunden sein. Im Jahresdurchschnitt berechnet betrug die Zunahme freilich nur 936, dagegen stellt sich der Zuwachs von Ende 1908 zu Ende 1909 auf 94 605. Ende 1908 wurden 1 797 963, Ende 1909 1 892 568 Mitglieder gezählt. Der hauptsächlichste Zuwachs entfällt auf das dritte und vierte Quartal 1909.

Die Zahl der Gewerkschaften ging infolge Uebertritts dreier Verbände zu berufsbewandten Organisationen (Handschuhmacher, Hotelbdiener und Portefeuilier) von 60 auf 57 zurück. Von diesen hatten im Jahresdurchschnitt Mitglieder: Metallarbeiter 365 270, Maurer 171 337, Holzarbeiter 148 942, Fabrikarbeiter 135 946, Bergarbeiter 113 328, Textilarbeiter 101 488, Transportarbeiter 92 039, Buchdrucker 57 836, Bauhilfsarbeiter 56 653, Zimmerer 53 077, Maler 39 201, Schneider 38 208, Schuhmacher 36 138, Brauereiarbeiter 33 695, Gemeindegewerkschaften 31 131, Tabakarbeiter 31 104, Buchbinder 22 618, Hafnarbeiter 22 476, Bäcker und Konditoren 19 586, Maschinisten 18 526, Lithographen 17 504, Steinarbeiter 17 095, Schmiede 14 806, Gasarbeiter 14 550, Buchdruckereihilfsarbeiter 14 116, Töpfer 10 682, Porzellanarbeiter 10 547, Steinseher 10 147, Lederarbeiter 9777, Handlungsgehilfen 9396, Sattler 8652, Tapezierer 8253, Gastwirtsgehilfen 8130, Wöttcher 7749, Gutmacher 7748, Stukkateure 7384, Seelente 7297, Dachdecker 5880, Bureauangestellte 5018, Gärtner 4817, Kupferschmiede 4364, Mühlenarbeiter 4362, Glaser 4049, Schiffszimmerer 3951, Bildhauer 3831, Kürschner 3428, Zigarrenfortierer 3133, Fleischer 3032, Lagerhalter 2269, Friseur 1996, Bibilmusiker 1955, Zfollierer 890, Apphalteure 837, Blumenarbeiter 560, Thlographen 488, Notensetzer 418, Schirmmacher 310.

Von der Gesamtzahl der 1 832 667 Mitglieder (im Jahresdurchschnitt) waren 1 698 779 männliche und 133 888 weibliche. Die Zahl der weiblichen Mitglieder ist leider um 4555 gesunken. Von 32 Verbänden mit weiblichen Mitgliedern hatten 18 eine Vermehrung, 14 dagegen eine Verminderung, davon verlor der Textilarbeiterverband allein 7669 weibliche Mitglieder. Größere Verluste hatten auch die Verbände der Porzellanarbeiter, Schneider und Schuhmacher. Der Rückgang entfällt hauptsächlich auf die ersten beiden Quartale. Im Vergleich der beiden vierten Quartale von 1908 und 1909 ist bereits wieder eine Zunahme der weiblichen Mitglieder um 6295 zu verzeichnen. Dies berechtigt zu der Erwartung, daß eine energische Agitation unter den Arbeiterinnen wieder neue Zehntausende den Gewerkschaften zuführen wird.

Die Einnahmen der Gewerkschaften stiegen von M 48 544 396 (1908) auf M 50 529 114, die Ausgaben von M 42 057 516 auf M 46 264 031 und die Vermögensbestände von M 40 839 791 auf M 43 480 932. Auf jedes Mitglied entfällt an Einnahmen M 27,57, an Ausgaben M 25,24 und an Vermögensbestand M 23,73. Es sind dies die höchsten jeither erreichten Ziffern. Im Jahre 1891 betrugen die Einnahmen M 6,68, die Ausgaben M 9,62 und die Vermögen M 2,56 pro Mitglied.

Es hat freilich jahrzehntelanger Erziehungsarbeit bedurft, um die Mitglieder der Gewerkschaften an die Zahlung



# Alle andern Dinge müssen; der Mensch ist das Wesen, welches will.

Schiller.

höherer Beiträge zu gewöhnen. Die Erkenntnis, daß eine gutgerüstete Gewerkschaft ihren Mitgliedern den wirksamsten Schutz in allen Notlagen, bei Differenzen mit Arbeitgeber, beim Erstreben kürzerer Arbeitszeit und höherer Löhne, bei Arbeitslosigkeit, Krankheit usw. verbürgen kann, hat die Opferwilligkeit zu den schönsten Erfolgen angepornt. Während 1891 in den meisten Gewerkschaften der Wochenbeitrag hinter 20 s zurückblieb und nur zwei einen Beitrag von 21 bis 30 s, eine von 31 bis 40 s und zwei von 41 bis 50 s hatten, erhoben 1909 an Wochenbeiträgen:

21 bis 30 s	4 Organisationen	= 7,0 pSt.
31 " 40 "	"	= 22,8 "
41 " 50 "	"	= 33,8 "
über 50 "	"	= 36,8 "

Eine wirkliche Uebersicht über die Beitragsleistungen erreicht man indes erst unter Berücksichtigung der Staffelleistungen, wenn die Jahresbeitragsleistung festgestellt wird. Danach zahlten an Wochenbeiträgen:

	Mitglieder	Prozent	1908 Prozent
Bis 20 s	59947	3,28	5,10
21 bis 30 "	126821	6,92	8,81
31 " 40 "	534895	29,18	29,94
41 " 50 "	504436	27,52	26,07
51 " 60 "	480981	26,24	24,56
über 60 "	125587	6,86	5,52

Die Zahl der Mitglieder mit höherer Beitragsleistung ist auch im Berichtsjahre wieder gestiegen.

Die Gesamteinnahmen überstiegen in 11 Verbänden 1 Million Mark, in 8 Verbänden bewegten sie sich zwischen M 500 000 bis M 1 000 000, in 23 Verbänden zwischen M 100 000 bis M 500 000, in 7 Verbänden zwischen M 50 000 und M 100 000, in 9 Verbänden zwischen M 10 000 bis M 50 000 und nur eine Organisation hatte weniger als M 10 000 Jahreseinnahme.

Von den Gesamtausgaben entfielen auf:

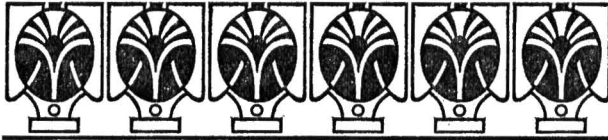
	Organi- sationen	M.
Reiseunterstützung	45	1125829
Umzugsunterstützung	34	281231
Arbeitslosenunterstützung	44	8593928
Arbeitsunfähigen- (Kranken-) Unterstützung	53	8896354
Invalidenunterstützung	10	493505
Beihilfe in Sterbefällen	48	838879
Beihilfe in Notfällen	48	547174
Streiks im Beruf	50	6339916
Streiks in andern Berufen und Ausland	57	564515
Rechtsschutz	55	288137
Gemäßregelungenunterstützung	44	1074684
Verwaltungskosten (b. Hauptkassen) persönl.	57	931387
Verwaltungsmaterial	55	601718

Unter diesen Ausgaben stehen die Aufwendungen für Unterstützung an erster Stelle. M 21 358 079 wurden für Reise-, Umzugs-, Arbeitslosen-, Kranken-, Sterbe-, Notfall- und Gemäßregelungenunterstützung verausgabt, also nahezu die Hälfte aller Ausgaben, dagegen noch nicht sieben Millionen Mark für Streikunterstützung. Deshalb hören die Gewerkschaften nicht auf, Kampforganisationen für bessere Arbeitsbedingungen zu sein. Aber diese Unterstützungs- ausgaben wurden ihnen durch die ungünstige Wirtschaftsk- onjunktur aufgezwingen, die einzelne Gewerkschaften bis zu M 21,08 für Arbeitslosen- und Reiseunterstützung be- lastete. (Auch die Ausgaben für Krankenunterstützung stiegen in einzelnen Verbänden bis zu M 18,04 pro Mit- glied.) Angesichts solcher bedeutender Opfer der Gewerk- schaften für die Arbeitslosen muß erneut die Forderung geltend gemacht werden, daß die Reichsregierung den Trä- gern der Arbeitslosenversicherung öffentliche Beihilfen ge- währt, wie das Genet System es bezweckt, das in Belgien, Frankreich, Dänemark, Norwegen und Genf, in Straß- burg und einigen Vororten sowie Mühlhausen gute Erfolge gezeitigt hat. Von 1891 bis 1909 haben die Gewerkschaften allein 34,1 Millionen Mark für Arbeitslosen- und 10,4 Millionen Mark für Reiseunterstützung aufwenden müssen, während das Reich keinen Pfennig für die Opfer der Arbeitslosigkeit übrig hatte. Wie lange noch soll dieser des Deutschen Reiches unwürdige Zustand fort dauern?

Der innere Ausbau der gewerkschaftlichen Zentral- verbände hat auch im Berichtsjahre Fortschritte gemacht, doch lassen diese sich im einzelnen nicht schildern. Die 57 Verbandsorgane hatten 1909 eine Gesamtauflage von 2 032 596 Exemplaren gegenüber 1 951 285 Exemplaren im Jahre 1908.

Die Statistik berichtet noch über die Girsch-Dunder- schen Gewerkschaften, christlichen Gewerkschaften, unab- hängigen Berufsvereine, sowie über die Organisationen der Privatangestellten und Arbeitgeber. Auch den gelben Gewerkschaften werden einige Streiklichter gewidmet. In einem Vergleich der Unterstützungsanstaltungen und -leistungen der freien Gewerkschaften mit denen der Gewerkschaften und christlichen Gewerkschaften wird die Ueberlegenheit der ersteren aufs neue bestätigt.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Jahre 1909 einen kleinen Fortschritt erreicht, der angesichts der ungünstigen Wirtschaftslage nicht hoch genug geschätzt werden kann. Aber in Anbetracht der Tatsache, daß die beiden Arbeit- geberzentralen allein 56 589 Mitglieder mit 2 627 818 be- schäftigten Arbeitern zählen, und angesichts des geschlossenen Vorgehens aller Arbeitgeberverbände bei der diesjährigen Bauarbeiteraussperrung muß jeder Arbeiter erkennen, daß noch viel mehr für die Stärkung der Gewerkschaften getan werden muß.



## Verbandsnachrichten.

### Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

#### Quittung.

Vom 15. bis 20. August gingen bei der Hauptkasse des Ver- bandes folgende Beträge ein:

Für Juli: Hof M. 33,80, Flmenau 60, Königs- berg 42,90, Leipzig 686,90, Wittenberg 53,80, Cottbus 74,80, Neumünster 21,60, Oldenburg 34, Marburg 16,80, Kaiserslautern 56,20, Deggendorf 42,50, Bad Reichenhall 132,50, Freiburg 47,20, Passau 46,10, Colmar 19,40, Pirmasens (Reisebeitrag) 69,30, Gellenskirchen 29,75, Rudolstadt 34,10.

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: F. W. Szebo M. 25, F. W. Delms i. B. 17, L. W. Ehrenfriedersdorf 26,50, F. N. Donndorf 5, M. W. Sorau 2, R. N. Trier 5, M. Schw. Zwönitz 15, A. N. Wunsiedel 1, M. W. Cornwall 8,80, P. W. Schw. Wege - 20, F. W. Landsberg 18,50.

Für Abonnements und Annoncen: Königs- berg M. 3,60, Werber a. d. S. 4,50.

Für „Geschichte der Bäcker- und Konditor- bewegung“: Bad Reichenhall M. 8, Düsseldorf 6, G. Amster- dam 2, Schw. Nordhausen 2,25.

Der Hauptkassierer. D. Freitag.

### Aus den Bezirken.

**Der Kollege Wilhelm Käther aus Hamburg** wird gebeten, seine Adresse an seine Mutter einzufenden. Kollegen, die den Aufenthalt Käthers kennen, wollen ihn an die Zahl- stelle Hamburg-Altona, Hamburg, Wesen- bündlerhof 57, melden.

**Bant-Wilhelmshaven.** Kassierer: Peter Saemers, wohnhaft Bant, Neue Wilhelmshavenerstr. 71, 2. Et. Bei demselben Auszahlung der Unterstützung.

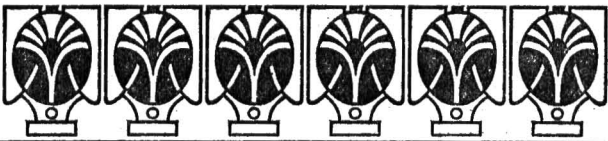
**Öbing.** Vertrauensmann: Paul Gursky, wohn- haft Lange Niederstr. 71. Auskunft über alle Verbands- angelegenheiten wird dort bis 6 Uhr abends erteilt. Verkehrs- lokal: Vereinsgarten, Holzstr. 4.

### Sterbetafel.

**Dresden.** Paul Dippmann, Bäcker, gestorben am 11. August im Alter von 28 Jahren. In einem Bergwerk bei Essen verunglückt.

Ehre seinem Andenken!

**Heute ist der 35. Wochenbeitrag (28. August bis 3. September) fällig.**



### Korrespondenzen.

(Berichte von Versammlungen finden nur Aufnahme, wenn sie von allgemeinem Interesse sind. Alle zur Ver- öffentlichung bestimmten Einwendungen müssen mit dem Zahlstellenstempel versehen und vom Vorsitzenden gegen- gezeichnet sein.)

#### Bäcker.

**Cottbus.** Bezirkskonferenz für Nieder- Lausitz. Am Sonntag tagte in Cottbus bei Rieß, Schloßstraße 12, eine Konferenz. Vertreten waren Cottbus, Forst, Spremberg, Finsterwalde und Weißwasser. Eröffnet wurde dieselbe um 1. Uhr mittags durch den Gau- leiter, Kollegen Gerschold. Aus den Berichten der ein- zelnen Delegierten ist folgendes von allgemeinem Interesse: In diesen fünf Orten sind 256 Bäckereien vorhanden. Be- schäftigt werden 215 Gesellen und 167 Lehrlinge. Am meisten Lehrlinge im Verhältnis zur Gesellenzahl findet man in Forst. Hier werden 43 Gesellen (die Konsumbäcker sind hier mit eingerechnet) und 75 Lehrlinge beschäftigt. Von den 215 Gesellen sind 59 unserer Organisation an- geschlossen. Außerdem sind 32 Gelbe vorhanden, davon fünf in Finsterwalde und 27 in Forst. Drei Vergnügungs- vereine sind ebenfalls vorhanden, in Cottbus zwei und in Forst einer. Als zweiten Punkt behandelte Kollege Gerschold das Thema: „Wie betreibt man planmäßige Agi- tation?“ In seinen Ausführungen schilderte er die Anfänge der Organisationsarbeit des Verbandes in der Lausitz. Er empfahl die Neuerrichtung des Arbeitsnachweises für Cottbus. Derselbe bestand schon früher, ging aber, nachdem die Konsum- bäckerei aufhörte, wieder ein. Weiter bekannte er sich als grundsätzlicher Gegner des Besuchs der gelben Versammlungen, und ersuchte die Kollegen, sich der politischen Organisation anzuschließen, die Arbeiterpresse zu lesen, so- wie bei allen Anlässen, welche die allgemeine Arbeiter- schaft betreffen, ihren Mann zu stellen. Um die Agitation intensiv zu betreiben, schlug er eine fünfgliedrige Kom- mission vor. Dieselbe wurde gewählt mit dem Kollegen Breinlich-Forst als Bezirksvertrauensmann. Derselbe er-

lebte auch alle Kaffengeschäfte mit dem Hauptkassierer im Bezirk vom 1. Oktober d. J. ab. Ferner beschloß die Kon- ferenz folgende Resolution: „Die Konferenz empfiehlt dem Hauptvorstande, Weißwasser und Umgegend wegen seiner geographischen Lage und seiner wirtschaftlichen Zugehörig- keit zum Cottbus-Spremberg-Forster Städtegebiet, auch aus Zweckmäßigkeitsgründen, die in der Arbeitsvermittlung und damit auf dem Gebiete der Agitation liegen, anzu- gliedern.“ Folgende Resolution Forst fand außerdem An- nahme: „Bezirkskonferenzen sind nach Bedarf abzuhalten, und zwar stets an einem andern Orte des Bezirkes, so daß also in jeder Stadt der Reihe nach diese Konferenz statt- findet; die nächste soll demgemäß in Forst stattfinden.“ Um 6 Uhr war die Tagesordnung erschöpft. Der Vor- sitzende, Kollege Breinlich, ermahnte und ersuchte die Dele- gierten, alles, was heute beraten wurde, hinauszutragen, mitzuhelfen, die Köpfe unserer Kollegen zu revolutionieren, und so jeder nach seinen Fähigkeiten beizutragen an der Befreiung unserer Kollegen. Zum Schluß sind allen Teil- nehmern nochmals die Worte Lassalles aus seinem An- wortsschreiben zur Gründung eines allgemeinen Arbeiter- vereins zuzurufen: „Die Kunst, praktische Erfolge zu er- zielen, ist, alle Kraft auf einen Punkt, auf den wichtigsten, zu konzentrieren und nicht nach rechts noch links schauen!“

**Dresden.** Eine Postkarte, datiert vom 30. April 1909, wurde unserer Dresdner Mitgliedschaft überreicht. Sie lautet:

Geehrter Herr Ganjel! Ich ersuche Sie, bestimmt heute, Sonnabend, zu mir zu kommen, indem ich etwas im Auge habe. Hochachtungsvoll Müller. (Anfangsbuchstabe des Vornamens unleserlich.)

Auf der Vorderseite befindet sich der Stempel des Sprechantes des Bäckerverbandes. Der Kollege, der uns die Karte überreichte, behauptet, daß das „zu mir kommen“ nach der Privatwohnung des Sprechmeisters Müller be- deute. Eine sehr auffällige Erscheinung ist die ausgesuchte Höflichkeit, deren sich Herr Müller gegenüber einem Ge- sellen befleißigt (geehrter Herr). Die Arbeitslosen wer- den sich sonst darüber nicht zu beschweren haben. Wenn Karten versandt werden, schließlich an noch in Arbeit Stehende, brauchen sich die arbeitslosen Kollegen nicht zu wundern, wenn wenig Arbeitsangebote vorhanden sind. Solche Erscheinungen sind der Segen der angeblich un- parteiisch verwalteten Innungsnachweise.

**Mühlhausen i. Th.** Eine öffentliche, gut besuchte Bäckergehilfenversammlung tagte am 16. August in Eisen- harts Lokal. Einberufen war dieselbe vom Deutsch- nationalen (gelben) Bäckerverband. Barthel aus Jena, der jetzt im Orte arbeitet, sollte über das Thema: „In welche Reihen gehören die Mühlhausener Bäckergehilfen?“ sprechen. In seinen Ausführungen verstand es dieser weise Kollege vortrefflich, seine Arbeitsbrüder für den Verband zu interessieren, statt für den Bund der gelben Nachfolger. Von Anfang bis Ende mußten sämtliche alten Kalauer herhalten, dazu kamen krasse Verleumdungen von Ver- bandsangestellten, zum Beispiel: unser Bezirksleiter Maché soll selbst gesagt haben, Verbandsgelder, die an seiner Ein- nahme fehlten, hätte er zu seinen persönlichen Verhält- nissen gebraucht; Gauleiter Rankes befände ein Gehalt von M 3000; Kollegen, welche unterstützungsberechtigt gewesen wären, hätten nichts bekommen. Auf diese Weise würde den Kollegen von Verbandsseite das Geld aus den Taschen gelockt und ihnen vorgezwunden: M 26 zahlt Ihr bloß ein und M 42 bekommt Ihr ausbezahlt, damit die Beamten in die Schweiz oder sonst wohin ins Ausland reisen und ein flottes Leben führen können. Dann kam die Kaiserliche Profschüre an die Reihe. Zum zweiten Punkt der Tages- ordnung: „Streiks und Boykotts“ hatte der frühere Vor- sitzende des Vergnügungsvereins „Frisch auf!“, Kollege Schiefe, das Referat. Dieser hielt unter anderem die Streiks und Boykotts, die bis jetzt vom Verbandsge- führt wurden, für verloren gegangene Aktionen. Der Beifall der Anwesenden war so stark, daß selbst die Referenten sich wunderten, nichts gehört zu haben. Kollege Langer als Diskussionsredner legte dar, welche Sorte Handwerks- retter zu der Versammlung gesprochen hatten; er geißelte die vorgebrachten Verleumdungen und Verdächtigungen und ging dann auf das ganze Gebaren der Innung am Orte mit samt dem „Germania“-Verbande ein, sowie auf die Art und Weise, wie der Schmutz- und Schleuder- konkurrenz die Bahn gebnet wird. Er wies weiter auf die Mißstände im Lehrlingswesen, auf die zahlreichen Ueberretungen des Kinderzuschusses, auf die Praktiken des Hefehindlats usw. hin. Die Innung hatte es natür- lich vorgezogen, der Versammlung fernzubleiben, trotzdem sie von ihren Schächern eingeladen worden war. Es folgte dann eine schöne Geschäftsordnungsdebatte; da man dem anwesenden Stabherordneten, Genossen Schäfer, das Wort nicht erteilen wollte; schließlich wurde die Redefreiheit auf 10 Minuten beschränkt und ihm dann das Wort ge- geben. Er gab den Referenten den Rat, erst einmal die Nase in die Arbeiterbewegung zu stecken, ehe sie darüber herzugehen; sie müßten wohl nicht, wenn sie den Maximal- arbeitstag zu verdanken hätten. Gegenüber den Versuchen, diejenigen Kollegen aus der Arbeit zu bringen, welche von ihrem gesetzlichen Koalitionsrecht Gebrauch machen wollen, werde die Mühlhausener Arbeiterkraft es schon den Meistern plausibel machen, daß die Rechte der Arbeiter auch von den Bäckern nicht zu achten seien. Redner empfahl den Bäckergehilfen, die so stark vertreten waren, sich samt und sonders dem Verbandsangehörigen, dann würden bald andere Verhältnisse im Verufe hier am Orte Platz greifen. Die gesamte Arbeiterkraft stehe dann hinter ihnen. Dem Redner wurde reichlich Beifall gesendet. Der Vertreter des Kartells, Genosse Fischer, geißelte das Verlangen der Gelben in der heutigen Ver- sammlung und empfahl gleichfalls, sich mit aller Macht zu organisieren. In der weiteren Diskussion wurde den Gelben noch von verschiedener Seite die Wahrheit gesagt. Als darauf vom Vorstandstisch die Kollegen wiederum



# Mit jedem Mitgliede, das du deiner Organisation gewinnst, schaffst du dir selber eine sicherere Position im Kampfe ums Dasein!

beschimpft wurden, verließen, mit Ausnahme der gelben Führer, alle den Saal unter einem kräftigen Hock auf den Verband der Bäcker und Konditoren.

Die Mülhhaufener Kollegen werden aus dem, was sie in dieser Versammlung gehört haben, hoffentlich eine Lehre für die Zukunft ziehen. Es sind ihnen die Wege einmal klar gezeigt worden, welche sie einzuschlagen haben, wenn sie ihre Fesseln endlich etwas lockern wollen. Weist nunmehr denen die Tür, welche dafür eintreten, daß Ihr auch ferner unter den alten, traurigen Bedingungen weiterarbeiten sollt; steht in Einigkeit zusammen, und Guer ist der Sieg!

**Schweinfurt.** Am 14. August fand eine gemeinsame Mitgliederversammlung der Bäcker und Konditoren statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Kartellbericht. 2. Welche Klassenbeiträge führen wir für Schweinfurt ein. Trotz der wichtigen Tagesordnung war die Versammlung von den Bäckern schlecht besucht, vielleicht mag das schöne Wetter etwas dazu beigetragen haben. Nachdem Kollege Strauß den Kartellbericht, welcher sehr interessant für die hiesigen Verhältnisse war, gegeben hatte, wurden vom Kollegen Meier die Beitragsklassen sowie die Unterstützungssätze den Mitgliedern genau auseinandergesetzt. Eine Ausschüßung war zu dem Beschluß gekommen, den 40.-B-Beitrag fallen zu lassen, da er doch meistens nur für weibliche Mitglieder in Frage kommt, und den 75.-B-Beitrag als freiwilligen Beitrag offen zu lassen. Als noch Kollege Strauß im Sinne des Vorsitzenden gesprochen hatte, wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute, Sonntag, den 14. August, im „Gasthaus zum wilden Mann“ tagende Versammlung erklärt sich im großen und ganzen mit den Staffelleistungen einverstanden. Die Versammlung ist aber der Meinung, daß nicht alle Staffeln eingeführt werden sollen. Dieselbe beschließt vielmehr, die 40.-B-Klasse fallen zu lassen und die 25, 50 und 60.-B-Klasse einzuführen. Die 75.-B-Klasse gilt als freiwillige Beitragsklasse.“ Zum Schluß geißelte Kollege Meier das Verhalten des Herbergswirtes, da er uns für den Nachmittag das Vereinszimmer nicht zur Verfügung stellte, sondern einen Klimbimverein bevorzugte. Er stellte den Antrag, daß wir unser Verkehrs- und Versammlungslokal in das Gasthaus „Zum wilden Mann“ verlegen. Dieser Antrag wurde gegen die Stimme des Schriftführers angenommen.

## Konditoren.

**Berlin.** Eine ziemlich gut besuchte Branchenversammlung der Konditoren, Tagesbäcker und der Kollegen und Kolleginnen der Fabrikbranche fand hier am Mittwoch, 17. August, im Gewerkschaftshause statt. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde durch einen Vortrag des Genossen Hensel über: „Der Kampf um die Existenz“ ausgefüllt. Der Referent ließ seinen bilderreichen und dabei doch kurz gehaltenen Vortrag in den Appell auslingen, alle noch fernstehenden Berufsangehörigen für die Organisation zu gewinnen. Unter Anführung eines kleinen Rechenexempels zeigte er, wie leicht die große indifferente Masse zu gewinnen wäre. Unter „Verschiedenes“ gab Kollege Thieme bekannt, daß für die nächste Zeit größere Veranstaltungen geplant seien. Kollege Reimann-Dresden werde hier in mehreren Versammlungen das Referat übernehmen. Erwähnt wurde ferner, daß wir uns für die Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse der Konditoren vorzubereiten hätten. Eine gewiß bedeutende Anregung respektive ein Verlangen kam aus der Mitte der Versammlung heraus: Kollege Müller monierte es, daß Berlin, welches eigentlich die Hauptrolle im Organisationsleben der Konditorei- und Fabrikbranche spielen sollte, sich in unserer Zeitung so wenig bemerkbar mache, und fand trotz des Einwandes des Kollegen Thieme, der der Meinung Ausdruck gab, daß die Berichte der einzelnen Zahlstellen oft wenig Interesse für die Allgemeinheit haben, bei der Versammlung Unterstützung. Der Schriftführer wurde angewiesen, hinfert sämtliche Versammlungsberichte nach Hamburg einzuschicken. Die Kollegenschaft Deutschlands wird sicherlich davon profitieren.

**Hamburg-Altona.** Warum so still? Seit längerer Zeit schon haben die Hamburger Konditoren immer beim Erscheinen unseres Verbandsorgans einen kleinen Verger zu bestehen. Der erste Blick ist immer nach der Rubrik „Konditoren“ gerichtet, doch immer ist darunter nichts zu finden. Weder Versammlungsberichte noch Kritiken über Mißstände in Konditoreien. Man fragt sich nun wohl, gibt es in unserm Bezirke nichts zu kritisieren oder sind keine Kollegen mehr in unserer Organisation. Nun wissen wir aber, daß beides nicht zutrifft. Es gibt in unserm Bezirk genügend zu kritisieren und wir haben auch genügend Leute dazu. Zu wünschen ist nur, daß in Zukunft etwas mehr in dieser Hinsicht geschieht. Selbst über Hamburg, das sonst noch dann und wann etwas von sich hören ließ, ist jetzt in der Zeitung nichts mehr zu finden. (Die Vorwürfe treffen den Einsender allerdings zum Teil auch selbst! D. Red.) Ist denn dort alles eingeschlafen? Nein, im Gegenteil! Wir können konstatieren, daß es dort sehr lebendig ist. Noch in keinem Jahr haben die Konditoren, seitdem sie ihre Versammlungen von der Fabrikbranche getrennt haben, so gute Versammlungen gehabt wie in diesem Jahre. Im vorigen Jahre mußten mehrere wegen zu schwachen Besuchs ausfallen. In diesem Jahre haben sie selbst in den Sommermonaten Versammlungen mit recht gutem Besuch gehabt. Ein sehr gutes Zeichen. Aber immerhin ist er der Mitgliederzahl von 130 entsprechend noch nicht genügend. Es ist nur zum Nutzen der Kollegen selbst, wenn sie sämtlich, bis auf den letzten Mann, in den Versammlungen erscheinen. Dann können sie Referate hören von erstklassigen Rednern, sich dadurch bilden und ihr Wissen bereichern. Die Pflicht der Kollegen ist es, dafür zu sorgen, daß sämtliche Mitglieder in die Versammlungen kommen und daß jezt mit aller Energie gearbeitet wird, um die Anorganisierten für unsern Verband zu gewinnen. Wir haben noch ein großes Feld zu beackern. Unser Agitationsmaterial

ergibt uns nach oberflächlicher Zählung die Zahl von 440 Konditorgehilfen in Hamburg und 100, gut gerechnet, für Altona. Rechnen wir die Seefahrenden und die von der nächsten Umgebung Hamburgs mit hinzu, so wird die stattliche Zahl von 600 überschritten. Wir sehen hieraus, daß noch sehr viel getan werden muß, um diese Kollegen zu gewinnen. Nur wenn wir alle einer Organisation angehören und uns über unsere Ziele und Forderungen einig sind, werden wir das erreichen, was wir wollen. Es lege deshalb jeder Hand mit ans Werk, damit wir noch in diesem Herbst ein gutes Stück vorwärts kommen und bald der Tag naht, an dem auch wir Konditorgehilfen von dem schwersten Joch erleichtert aufatmen.

## Fabrikbranche.

**Dresden.** Gewissenhaft hineingefallen. Man schreibt uns: Eines eigenartigen Schaupiels konnten sich die bei der Firma Hartwig & Vogel, Aktiengesellschaft, Beschäftigten und auch noch viele Straßenpassanten am letzten Sonnabend nachmittag erfreuen. Ein auf dem Neubau der Fabrik beschäftigter Zimmermann, der, jedenfalls um seinen Arbeitsplatz zu wechseln, gegen Feierabend mit seinem Werkzeugkasten die Arbeitsstelle verließ, wurde am Fabriktor von dem gestrengen Portier in die Portiersloge gerufen. Hier wurde er aufgefordert, seine Kiste in- und auswendig zu präsentieren, was er selbstverständlich verweigerte. Der Portier machte sich aber anscheinend etwas Ungeheuerliches in dieser sonderbaren Kiste und machte alle Anstrengungen, um sehen zu können, was der Arbeitermann alles darin versteckt habe. Das Kontorpersonal wurde gerufen. Aber alles umsonst. Der Zimmermann weigerte sich entschieden und verbot es jedem, sich an der Kiste zu vergreifen. Vielmehr verlangte er nun Polizei, die allein berechtigt wäre, sein Kiste zu durchsuchen. Außerdem machte er geltend, daß er diese Zeit, die er hier unerschuldet zubringt, bezahlt verlangt. Inzwischen war nun schnellstens ein Straßenpolizist herbeigeht worden. Der Arbeiter jedoch bestand darauf, daß bei dieser Durchsicht mindestens ein Polizeioffizier zugegen sein müsse. Man schickte nun auch nach dem Polizeioffizier. (1) Mehr und mehr sammelten sich Neugierige vor der Portiersloge an, um auf das Ergebnis dieser schwierigen Arbeit zu warten. Mit Hilfe des Polizeioffiziers wurde nun die Durchsicht vorgenommen. Die Polizeileute mußten aber tatsächlich nicht, was sie eigentlich in dem Werkzeugkasten suchen sollten. Sie fanden weiter nichts als Gegenstände, die der Zimmerer tagtäglich bei Ausübung seiner beruflichen Arbeit braucht. Die Polizei mußte, zum größten Verger und noch größerer Blamage des Portiers und der daran Beteiligten, unverrichteter Sache abziehen. — Ein förmlicher Strom von Hohn und Spott überschüttete den Portier und seine Helfer. Herr Maschke gehört zu den Leuten, die in jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin einen Spießbuben vermuten, ist aber hier an die unrechte Adresse gekommen. Wir wünschen nur, unsere Kollegenschaft würde bei ähnlichen Zumutungen, wie sie nur gar zu häufig gestellt werden, in gleicher Weise handeln wie dieser Zimmermann.

## Seefahrer.

**Hamburg.** Sonnabend, den 20. August, fand bei Pfeiffer, Silberjachtstraße 15, eine gut besuchte Versammlung der Schiffsbäcker und -Konditoren statt. Kollege Gagner-München hielt einen lehrreichen und ausführlichen Vortrag über die Brutalität der Unternehmer in Bäcker- und Konditorgewerbe vor aufmerksam Zuhörerschaft. Im Anschluß hiezuan streifte der Sektionsvorsitzende die vielen Mißstände an Bord der Schiffe, worunter auch die Schiffsbäcker und -Konditoren zu leiden hätten, in bezug auf Feuer, Arbeitszeit und Behandlung. Auch wurde das Gesuch zur Sprache gebracht, bei den Direktionen der betreffenden Reedereien vorstellig zu werden, um eine Verringerung herbeizuführen. Zum Schluß wurden dann noch zwei Aufnahmen gemacht und die interessante Versammlung um 11½ Uhr geschlossen.

## Aus Unternehmerkreisen.

### Bäckerei.

**Die „hohen“ Löhne im Bäckergewerbe.** In Nr. 33 der „Deutschen Arbeitgeber-Zeitung“ wird in einer Zusammenstellung über die Steigerung der Arbeiterlöhne in den Jahren 1903 bis 1909 behauptet: „Wenn auch im Bäckergewerbe Kost und Logis noch eine große Rolle spielen, so wurden 1905 in Leipzig, Hamburg, Berlin, Dresden usw. schon Wochenlöhne von M 34 bis M 42 gezahlt.“ Der Zweck dieses Satzes ist ersichtlich. Es soll der Öffentlichkeit vorgemacht werden, im Bäckergewerbe ist die Entlohnung der Gesellen nicht so schlecht, wie in den Erhebungen durch die Organisation bekannt gegeben wurde; damit nun der Behauptung mehr Gewicht beigelegt wird, so werden einige Städte benannt, und das beliebte usw. dahinter gesetzt. Der Schreiber dieser Zeilen ist ein Heinrich Göhring, Bremerhaven. Dieser arbeitgeberfreundliche Herr unterzog sich nicht im geringsten der Mühe, den Beweis für seine Behauptung zu erbringen. Wenn in den genannten Städten 1905 vereinzelte Arbeiter solche Löhne bekamen, so ist das noch lange kein Maßstab für die allgemein vorherrschende Entlohnung; durch die Art dieser Behauptung soll jedoch der Anschein erweckt werden, der Verdienst eines Bäckergesellen in genannten Städten ist ein sehr hoher. Unsere Erhebungen über die Entlohnung der Berufsangehörigen von 1907 bewiesen das Gegenteil. Da wurde festgestellt, daß in Leipzig ohne Kost und Logis ein Durchschnittslohn von M 28,91, mit Kost und Logis M 10,41 pro Woche bezahlt wird, in Hamburg M 28,49 und M 14,49, in Berlin M 26,90 und M 13,74, in Dresden M 25,51 und M 9,78. Leipzig und Dresden scheiden aus den Städten mit den höchsten Löhnen von vornherein aus, weil nur die Be-

schäftigten in den Genossenschaftsbäckereien und Brotfabriken außer Kost und Logis sind. Die Betriebe ersterer Art werden bekanntlich von der „Arbeitgeberzeitung“ als sozialdemokratisch bezeichnet, aber zu dem Zweck waren sie gut genug, um das Gesamtbild der traurigen Lage der in den Privatbäckereien Beschäftigten verschleiern zu können. Die M 34 bis M 42, welche vereinzelt als Wochenlöhne in Frage kommen, werden nur in den Genossenschaftsbäckereien für verantwortliche Arbeiter bezahlt, aber in keinem einzigen Betrieb der Bäckermeister. Auch darüber gibt unsere Statistik Auskunft. 1907, also nach zwei Jahren, kamen Arbeiter über M 34 Wochenlohn in Frage: In Leipzig 7, Hamburg 87, Berlin 64, Dresden 7, somit in den vier Großstädten mit rund 10 000 Beschäftigten 165 Arbeiter, auf welche die Angaben in der „Arbeitgeberzeitung“ zutreffen, oder 0,16 pZt., d. h. unter je 500 Arbeiter findet sich die über M 34 pro Woche verdienen. Vielleicht bemüht sich das Scharfmacherorgan, in Zukunft mehr bei der Wahrheit zu bleiben.

## Aus gegnerischen Organisationen.

**Gelber Schwindel oder gelbe Wahrheit?** Im statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich (91. Jahrgang 1910), wird, wie in den Vorjahren, über das Stärkeverhältnis und das Kassengebahren der Arbeiterorganisationen berichtet. Auf Seite 383 sind unter der Rubrik: „Gelbe Arbeiterverbände und Werkvereine“ die Mitgliederbewegung, Einnahmen und Ausgaben bekannt gegeben. Die Angaben erfolgten „nach einer Umfrage bei den beteiligten Organisationen“. Für uns sind die Angaben des gelben Bäckerbundes von Interesse. Es wird darüber berichtet, daß 1908 in 16 Zweigbünden mit 200 Ortsgruppen 10 024 Mitglieder vorhanden waren. Die Einnahmen betragen M 2548, welchen eine Ausgabe von M 2727 gegenüberstand. Das Vermögen betrug Ende 1908 M 1829. Nach dem Geschäftsbericht auf der gelben Tagung in Cassel hat es anders gelaute. Dort wurde von dem „Präsidenten“ berichtet (laut Nr. 18 vom 22. September 1909, S. 235): „Danach zählte der Bund im Jahre 1908 15 Zweigbünde, 170 Ortsgruppen mit 10 024 Mitgliedern.“ Bei diesen Zahlen war selbstverständlich auch der Zweigbund Elsaß-Lothringen mit inbegriffen. Im statistischen Jahrbuch wird er jedoch besonders mit 306 Mitgliedern, M 36 Einnahmen, M 29 Ausgaben und M 12 Vermögen aufgeführt. Also der erste Schwindel. Während auf dem Bundestag in Cassel berichtet wurde, der Bund zählte 10 024 Mitglieder inklusive Elsaß-Lothringen, wird das Kaiserlich Statistische Amt angegeschwindelt, es seien 10 330 Mitglieder in den beiden gelben Vereinigungen vorhanden. Weiter: Für 1909 werden angegeben 10 038 Mitglieder mit M 10 827 Einnahme, M 3648 Ausgabe und M 9008 Vermögen; von Elsaß-Lothringen 321 Mitglieder mit M 50 Einnahme, M 47 Ausgabe und einem Vermögen von M 19. Insgesamt wurden mit Elsaß-Lothringen 10 359 Mitglieder angegeben. In Cassel berichtete der „Präsident“ nach der gelben Zeitung (Nr. 18 vom 22. September 1909, Seite 235): „Der jetzige Bestand beträgt demnach 16 Zweigbünde, 200 Ortsgruppen und 10 038 Mitglieder.“ Dann werden die Zweigbünde aufgezählt, darunter Elsaß-Lothringen mit 9 angeschlossenen Vereinen und 4 nicht angeschlossenen Vereinen. Die zweite Lüge.

Ueber den Kassenbericht können wir nachweisen, daß die Wahrheit noch mehr genotzüchtigt wurde. Wolf-Berlin berichtete nach obiger Nummer der gelben Zeitung, S. 236: „Im übrigen weiße die Kasse einen gegenwärtigen Bestand von M 9 800,05 auf.“ Als wir auf Grund Hartmannscher Mitteilungen in der „Internationalen Rundschau“ in der Lage waren, nachzuweisen, daß die Einnahmen inklusive M 1828,51 nur M 4555,70 betragen und ein Kassenbestand von M 908,05 vorhanden war, besaßen die gelben Zahlenjongleure die Stirn zu einer Erklärung in Nr. 20 ihres Blattes vom 22. Oktober 1909. Danach soll der Kassenbestand im Jahre 1908 nicht M 1828,51, wie im offiziellen Bundestagsprotokoll von Kiel, Seite 8, zu lesen ist, betragen, sondern M 2008,25, die Gesamteinnahme nicht M 4555,70, wie Hartmann berichtet, nicht M 10 827, wie an das Kaiserlich Statistische Amt berichtet wurde, sondern M 12 655,70. Das Vermögen sei nicht M 908,05, wie von der roten Organisation geschrieben wurde, nicht M 9800,05, wie irrtümlich durch die Gaunereien des gelben Druckfahrlenkens zu lesen war, nicht M 18 000, wenn rund 10 000 Mitglieder ihren Verpflichtungen nachkommen wären und regelmäßig den Beitrag bezahlt hätten, sondern mit den Außenständen von M 8100 sind an Vermögen M 9008 vorhanden. Auf Grund dieser Tatsachen braucht es niemand zu wundern, wenn die Zweigbundesfassierer vorziehen, den gelben Zusammenkünften fernzubleiben. Entweder hat die Geschäftsverlotterung bei den Gelben schon so weit um sich gegriffen, daß kein Mensch mehr imstande ist, klaren Aufschluß geben zu können, oder es wurde zur bodenständigen Einführung, je nach Belieben und wie es gerade angetan erscheint, mit andern Angaben als solchen, die der Wahrheit entsprechen, an die Deffentlichkeit zu treten. Das Komische dabei ist, daß sich solche Leute, die wahrlich zu tun genug haben, um den Schmutz vor ihrer eigenen Tür wegzufegen, noch erdreisten, über andere zu sitzen, welche sich nicht scheuen, Unordnung im eigenen Lager zu brandmarken. Eigentlich kann es uns recht sein, wenn die Gelben mit den Geldern, welche sie für den organisierten Verrat und Streikbruch von den Bäckermeister-Innungen erhalten, eine Lotteriewirtschaft betreiben, die jeden anständigen Menschen anfehlen muß, weil dann bei dem Häuflein Mit-



# Der Indifferente ist nicht schlechthin der Feind der Organisation — aber er wird es in der Regel, wenn ihr euch nicht um ihn kümmert!

Käufer um so früher sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß das gelbe Organisationsgebilde faul und morsch bis ins Innerste ist. — Mit den Angaben über die Mitglieder verhält es sich genau so. Es war uns ein leichtes, im vergangenen Jahr auf Grund der veröffentlichten Abrechnung nachzuweisen, daß die Angaben von dem Vorhandensein der 10 038 Mitglieder eine wesentlich grobe Täuschung der Öffentlichkeit darstellte. Wenn alle Mitglieder ihre Beiträge bezahlt hätten, so müßten M 18 000 vereinnahmt worden sein; da aber nur M 2727,19 als Einnahme vorhanden waren, so sind im Vorjahre höchstens 1515 beim Bunde gewesen. Seitdem ist aber das gelbe Vereingewesen so sehr anrüchig geworden, daß kaum mehr die Hälfte der Mitglieder hinter der Leitung einhertrötel.

## Internationales.

### Quittung.

Als Beitrag für das Internationale Sekretariat sind eingegangen: Dänemark (Bäckerverband) 2000 Mitglieder für 1910 M. 40.

Hiermit quittiert dankend

Das Internationale Sekretariat für Bäcker und Konditoren.  
O. Allmann.

## Der zweite internationale Kongress der Bäcker und Konditoren und verwandten Berufe.

Wer hätte es für möglich gehalten, dass vor drei Jahren auf dem ersten internationalen Kongress in Stuttgart die Solidarität der Organisationen aller Länder zu einem unzertrennlichen Band sich festigen würde. Das ist dort durch die Schaffung des internationalen Sekretariats gelungen, eine Einrichtung, die erst den Wert gegenseitiger Hilfeleistung bei den wirtschaftlichen Kämpfen praktisch in Erscheinung treten liess. Es dürfen auch nicht vergessen werden die Schwierigkeiten, welche sich im Laufe der vorflössenen Jahre der neuen Einrichtung entgegenstellten. Zum Teil resultieren sie aus den Verschiedenheiten der Sprachen, wodurch manchmal der Gedankenaustausch erschwert wurde, oder andererseits in den statutarischen Bestimmungen einzelner Landesorganisationen, welche über den Anschluß an das Sekretariat die Zustimmung der Mitglieder erforderten.

Doch die wirtschaftlichen Verhältnisse zeigten mit zwingender Notwendigkeit den Bruderorganisationen die Wege, wohin sie gehören. In der Willkür und Brutalität sind sich die Unternehmer aller Länder gleich. Die letzten drei Jahre haben uns hierin genug Lehren gebracht. So sahen wir die grossen Streiks der Bäcker in Wien und Berlin; in beiden Städten führte das Unternehmertum mit den gleichen Waffen den Kampf. Haben denn die Kämpfe in Amerika, besonders der erst kürzlich beendete Streik in Neuyork nicht dieselbe Brutalität der Ausbeuter zu Tage gefördert, wie der Grossstreik in Schweden, an welchem fast der gesamte schwedische Verband teilgenommen hat? Sind unsere Arbeitsbrüder in Prag nicht mit denselben Mitteln bekämpft worden, als sie ihre Menschenrechte forderten? Es würde zu weit führen, alle markanten Fälle hier aufzuzählen, wo das Unternehmertum mit den brutalsten Mitteln und den giftigsten Waffen den Kampf gegen die Organisationen führte. Die wenigen Beispiele zeigen deutlich, mit welchen Kämpfen in der Folgezeit gerechnet werden muss. Die Polizei und Behörden nehmen überall rücksichtslos Partei für die Unternehmer, und was diese mit ihren Machtmitteln nicht imstande sind, auszuführen, wird von der Polizei und den Behörden um so eifriger besorgt.

Ausgehend von den gegenseitigen Unterstützungen des Geldsackes und der kapitalistischen Regierungen ist es zu verstehen, dass die Arbeiterschutzbestimmungen für die Beschäftigten unserer Berufe in den letzten Jahren sehr minimale Fortschritte aufweisen können. Fast in allen Ländern wurde den Forderungen der Arbeiterschaft ein eisiges Nein entgegengehalten oder insofern Bestimmungen erlassen als das Unternehmertum damit einverstanden war. Die Rücksichtnahme auf den Geldsack trat überall in Erscheinung.

Das Proletariat kam infolgedessen immer mehr zu der Erkenntnis, durch die Organisationen auf dem Wege der Selbsthilfe den Kampf gegen Ausbeutung und Entrechtung aufzunehmen. Die Grenzpfähle konnten nicht verhindern, dass der Gedanke der Zusammengehörigkeit Platz griff, weil überall gleiche Missstände bestehen. Selbst wenn die Sprachen uns scheinbar in verschiedene Nationen scheiden, so ist der Gedanke der gleiche, nämlich dahin gerichtet, die Berufsangehörigen aus dem Joch kapitalistischer Ausbeutung zu befreien. Alle gesetzlichen Schikanen, alle chauvinistischen Verhätungen konnten das nicht verhindern, und heute ist die Verbrüderung der Berufsangehörigen aller Länder zur Wahrheit geworden.

Der zweite internationale Kongress in Kopenhagen, welcher vom 26. bis 28. August stattfindet, wird zum erstenmal den Bericht des internationalen Sekretärs entgegennehmen. Aus dem gedruckt vorliegenden Bericht ist zu entnehmen, dass auf dem ersten Kongress in Stuttgart sieben Nationen mit 41100 Mitgliedern vertreten waren, während 1910 zehn Landesorganisationen mit 49 674 Mitgliedern an das Sekretariat Bericht erstatteten, die insgesamt eine Einnahme von rund 2,03 Millionen Mark und ein Gesamtvermögen von drei Viertel Millionen Mark aufweisen. Ferner wird der Kongress zu der Arbeiterschutzgesetzgebung Stellung nehmen, und endlich die gegenseitige Unterstützung durch Fernhaltung von Streikbrechern und finanzielle Beisteuerung bei Streiks und Aussperrungen; die Uebertrittsbedingungen für

reisende Mitglieder; Ausbau der Gegenseitigkeit in der Unterstützungsfrage; auch zur Arbeitsvermittlung wird er Stellung nehmen. Zur Tagesordnung liegt vom Verband der Bäckereiarbeiter Oesterreichs ein Reglement vor zur Errichtung einer internationalen Union. Weiter beantragen die skandinavischen Verbände die Errichtung eines Beirates, bestehend aus je einem Vertreter der österreichischen und skandinavischen Verbände, und eines Reservefonds für den Fall plötzlich ausbrechender Aussperrungen und Streiks. Vom Internationalen Sekretariat wird beantragt die Herausgabe von Orientierungsblättern in deutsch, französisch und dänisch, welche die Unterstützungseinrichtungen der einzelnen Verbände aufführen.

Der Kongress wird eine Reihe wichtiger, tiefeinschneidender Fragen erledigen, die im Interesse der Organisationen aller Länder liegen; möge ihm das gelingen. Die Beteiligung wird diesmal eine stärkere als in Stuttgart. Dessen sind wir uns gewiss, dass alle Landesdelegationen von dem Gedanken getragen sind, für die Arbeiter und Arbeiterinnen aller Berufe nur das Beste zu beschliessen. Von diesem Gesichtspunkte getragen, wünschen wir der Tagung in Kopenhagen die besten Erfolge.

**Der grosse Streik der Bäckereiarbeiter in Neuyork, welcher seit dem 1. Mai andauerte,** wurde vor einigen Wochen in einer ausserordentlich stark besuchten Versammlung als beendet erklärt und die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. „Am Ende ihrer finanziellen Hilfsmittel“, schreibt die „Neuyorker Volkszeitung“ unter anderm, „blieb den organisierten Bäckereiarbeitern von Gross-Neuyork nichts anderes übrig, als den Kampf abubrechen. Aber der Rückzug, den sie antreten, ist ein geordneter, ist kein wildes Flüchten, sondern geschlossen und einmütig, wie die Massen der Bäcker in den Ausstand traten, kehrten sie in das harte Joch der Lohnarbeit zurück, stärker an Zahl, bewusster im Wollen, gestählt in der Gluthitze eines tapfer und trefflich geführten elfwöchigen Kampfes.

Denn der eben abgebrochene Streik endet tatsächlich nicht mit einer Niederlage, sondern mit einem Erfolg der Bäckereiarbeiter. Es wurde kein voller Sieg, weil die Verhältnisse stärker und mächtiger waren als der treueste Wille, nicht weil die Arbeiter schwach und schwächlich sich zeigten. Auf diesen Streikausgang trifft das Wort zu, das August Bebel kürzlich den deutschen Bauarbeitern, die mit dem Erfolg ihrer Riesenlohnbewegung unzufrieden waren, mahnend zurief: „Freuet euch eurer Siege und verwandelt sie nicht zu Niederlagen!“

Mehr als tausend neue Mitglieder hat die Bäckereiarbeiterorganisation während der letzten elf Wochen gewonnen, über dreihundert Bäckereien wurden unionisiert (das heisst, es dürfen dort nur Verbandsmitglieder arbeiten) und, was die Hauptsache ist, die organisierten Sklaven der Backstube zeigten zum erstenmal, dass sie in Ausdauer, Kampfesmut und Opferwilligkeit keiner andern Arbeiterkategorie nachstehen, dass sie zu kämpfen verstehen und einen echten, guten Strauss auszufechten wissen.

Die Bossfeste ist nicht auf den ersten Ansturm gefallen; es gilt daher, sich für einen neuen Kampf zu rüsten. Jeder Streik, jeder Arbeiterkampf ist nur eine Etappe auf dem grossen dornenvollen Wege zur Befreiung der gesamten Arbeiterklasse. Das dürfen die Bäcker nicht vergessen, und darum wird immer mehr und öfter sich ihnen die Pflicht aufdrängen, nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch auf politischem Gebiet für die Kampffähigkeit und -tüchtigkeit ihrer Mitglieder zu sorgen.“

Wenn wir erst jetzt in der Lage sind unsern Mitgliedern über den Ausgang des Kampfes zu berichten, so ist das nicht unsere Schuld; es ist uns hierüber kein offizieller Bericht zugegangen. Der internationale Kongress wird hoffentlich auch in dieser Beziehung Abhilfe schaffen und den Landesorganisationen zur Pflicht machen, über die jeweils geführten Kämpfe an das Sekretariat zu berichten.

## Sozialpolitisches.

**Das Budget eines verheirateten Fabrikonditors.** In der Berliner „Volkszeitung“ finden wir eine Aufstellung, welche ein gelernter Konditor der Fabrikbranche dem Blatte zur Verfügung gestellt und mit einigen Bemerkungen erläutert hat. Es heisst dort:

„Wenn man als unbefragter, rechtlich sorgender Familienvater das Anglied hatte, drei aufeinander folgende volle Sommerhalbjahre hindurch gänzlich arbeitslos zu sein, wenn man trotz aller Bemühungen keine Stellung erlangt und auch die Gemeinde solche in städtischen Betrieben nicht nachzuweisen imstande ist, dann hat man Gelegenheit, so manches von unserer Sozialpolitik kennen zu lernen. Sich an die Armendirektion um Unterstützung zu wenden, ist wegen der steten Recherchen, Vorladung aufs Revier usw. nicht jedermanns Sache, zumal, wenn man arbeiten will. Man macht Schulden über Schulden, an deren Tilgung doch auch gedacht werden muß, zumal unjereins höchstens einmal im Jahre „eine Mark“ Zulage erhält.

Wenn soll nun ein unschuldig verschuldeter Arbeiter seine Schulden tilgen, wenn die Steuerbehörde hierauf keine Rücksicht nimmt und ihn in die kraft seines momentanen Einkommens ihm gebührende Steuerstufe einschätzt?

Die Herren am Regierungstisch werden vielleicht diese Zeilen zu lesen bekommen und vielleicht — wir werden's ja nicht mehr erleben — darüber nachdenken, wie die „Arbeitslosenversicherung“ auszubauen wäre. Das wäre doch auch ein schöner Schritt vorwärts.

Mein Einkommen beträgt pro Tag M 4,33 bei zehnstündiger Arbeitszeit. Ich bin 43 Jahre alt, geborener Wiener, naturalisiert in Preußen, Konditor von Profession und habe Frau und drei Kinder zu ernähren. An Miete bezahle ich monatlich M 28, Lebensversicherung monatlich M 6, Steuern M 2,20; demnach entfallen an Ausgaben pro Tag gerechnet:

Für Invaliden- und Krankenkasse .....	M. —,15
Organisationsbeiträge .....	—,10
Tag- und Fachzeitung .....	—,08
Steuern .....	—,07
Gas, Feuerung, Petroleum usw. ....	—,30
Lebensversicherung .....	—,22
Miete .....	—,95
Feuerversicherung .....	—,01
Zinsen auf M 1000 Schulden, 5 pSt. (drei Sommerhalbjahre arbeitslos) .....	—,14
Lebensunterhalt:	
Brot und Schrippen (5 Personen) .....	—,75
Milch, Butter, Schmalz .....	1,45
Belag für Stullen, Braubier .....	—,90
Gemüse, Fleisch, Kartoffeln .....	1,20
Zucker, Salz, Mehl, Kaffee .....	—,34
Drei Mann Jahrgeld zur Arbeitsstätte .....	—,60
Summa .....	M. 7,26

Meine beiden Jungen, Lehrlinge, verdienen zusammen monatlich M 45, ergibt pro Tag M 1,50, die, zu meinem Einkommen gerechnet, einer täglichen Einnahme von M 5,83 gleichkommen, der eine durchschnittliche, minimal berechnete Ausgabe von M 7,26 gegenübersteht.

Dabei ist nun von diversen laufenden Ausgaben, wie Seife, Soda, Rasieren und Haarschneiden, Briefmarken und Postkarten, Stiefeln, Kleidung, Wäsche, Tabak und Zigarren gar keine Rede. Daß ein geistiger Genuß von Theater (Vollsbühne), Konzert usw. unferneinem gänzlich verjagt bleibt, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Wenn ich mich hier in meiner Aufrechnung einer Verschwendung schuldig gemacht haben sollte, dann bin ich gern bereit, von jedermann Belehrung und Ratsschläge hinzunehmen.

Ich könnte meinen Ausführungen noch einmal so viel hinzufügen, doch will ich die Güte der Redaktion nicht unbedeuten in Anspruch nehmen.“

Soweit der Kollege in der „Volkszeitung“. Die gegebenen Zahlen sprechen für sich selbst; gewiß ist die detailliert nachgewiesene Lebensführung noch eine äußerst bescheidene, und es dürfte schwer fallen, zu sagen, welche der Ausgaben noch weiter eingeschränkt werden könnte. Trotzdem sehen wir, daß das Einkommen durchaus nicht zur Deckung aller Lebensbedürfnisse genügt, daß immer wieder ein Defizit entstehen muß. Und wenn dieser Familienvater in der Zeit seiner Arbeitslosigkeit obendrein nicht weitgehenden Kredit genossen hätte — so weitgehend, wie unter tausend unserer Berufscollegen kaum ein zweiter —, wie stände es da mit ihm heute? In welcher Not, welchem Elend müßte er vielleicht in der Aera des Zollwuchers und der vermehrten indirekten Steuern dahin vegetieren, trotzdem er „gelernter Konditor“ und älterer Spezialarbeiter ist?

Uns wundert aber eins, und zwar, daß die „Volkszeitung“ bei ihrer sonst zur Schau getragenen Arbeiterfreundlichkeit das Budget bringt, ohne ihren Lesern in Arbeiterkreisen an der Hand dieses Beispiels klar zu machen, daß es bei solchen mißlichen Einkommenverhältnissen ihre Pflicht wäre, energisch bei nächster Gelegenheit sich gegen diejenigen zu wehren, die die Schuld an der ungeheuren Belastung der Volksmassen tragen. — Ach! Die „Volkszeitung“ steht ja selber im Lager derer, die bei der letzten Finanzreform gern bereit waren, weitere vierhundert Millionen aus der Tasche des Volkes zu ziehen. Die Freisinnigen stimmten ja nur zuletzt dagegen, weil auch noch ein fünftes Hundert auf die Verbrauchsartikel gelegt wurde. Da läßt es sich begreifen, wenn man zu einem solchen Arbeiterbudget weiter nichts zu sagen hat! Aber noch hübscher ist es von der „Volkszeitung“, daß, wie wir erfahren, sie eine Ergänzung des Artikels ablehnte, die ihr der Verfasser zur Verfügung stellte, in der er zwischen seinem Einkommen und dem des preussischen Königs, das gegenwärtig M 19 200 000 jährlich beträgt, eine Parallele zog und die Zulage, die Wilhelm II. kürzlich erhielt, kritisierte. Nun, die Freisinnigen haben ja im preussischen Landtage auch für diese Zulage gestimmt — das macht die Ablehnung der Kritik freilich begreiflich! Das demokratische, volksfreundliche Mäntelchen steht der „Volkszeitung“ ganz gut, man darf bloß nicht darunter blicken!

## Gewerkschaftliche Rundschau.

**Der Kampf auf den Schiffswerften.** Es ist jetzt möglich, genaueres über die Zahl der am Streik und an der Aussperrung beteiligten Werftarbeiter zu veröffentlichen. Zusammen kommen in den Werftorten 17 609 Arbeiter in Frage. Zu dieser Zahl ist aber noch zu bemerken, daß eine große Anzahl Aussperrter bei der Zählung nicht erfasst werden kann, weil sie sich gar nicht zur Kontrolle melden, da sie sofort abreißen oder anderweit Beschäftigung finden.

Die Situation hat sich sonst nur wenig geändert. Die Streikenden und Aussperrten unterziehen sich willig den ihnen überwiesenen Aufgaben, und die Organisationen sorgen für die materielle Sicherstellung der Existenz ihrer Mitglieder und deren Angehörigen.

Ob die Fertigstellung der nunmehr brachliegenden Schiffsbauten durch Streikbrecher möglich sein wird, ist noch sehr fraglich. Erneute Mahnrufe einiger bürgerlicher Blätter und Sozialpolitiker an die Adresse der Regierung und an Männer von „großem Einfluß“, doch ja recht bald Frieden zu stiften, machen anscheinend nicht den gewünschten Eindruck.



# Jeder Arbeiter, der sich in den heutigen Verhältnissen nicht seiner Organisation anschließt, ist ein erbärmlicher Feigling.

Direktor Löwe, Elektrizitätswerk Straßburg i. G.

## Ein Brandmal der Unternehmerschande und ein Brandmal der Schande für jeden feigen Arbeiter!

### Galereensträflinge oder freie Arbeiter?

Das heuchlerische Geschrei der feilen Unternehmerpresse über den Terrorismus in den freien Gewerkschaften spielt eine große Rolle in der niedrigen Kampfweise gegen die moderne Arbeiterbewegung im Scharfmacherlager. Hand in Hand mit der durchsichtigen Absicht, die Arbeiter von der Wahrung ihrer Klasseninteressen abzudrängen und ihnen das Mißtrauen gegen die freien, unabhängigen Arbeiterorganisationen einzupflanzen, geht die Gründung der sogenannten gelben Arbeitervereine durch die verbissensten, arbeiterfeindlichsten Unternehmergruppen. Wie wird da von der Scharfmacherpresse über „Freiheit“, „Wohlfahrtsrichtungen“ und andern Humbug gefaselt, dessen die Arbeiter teilhaftig werden, wenn sie diesen oder ähnlichen Kriecher- und Muckervereinen beitreten, in denen sie sich mit Haut und Haaren dem Unternehmertum verkaufen. Wie aber die Freiheit des dann völlig wehrlos gemachten Arbeiters unter der Knute des Kapitalismus, im „Zukunftsstaate der Scharfmacher“ aussieht, dafür liefert die oben abgezeichnete Hand einen stummen, aber doch so unendlich aufreizenden Beweis, und eröffnet herrliche Aussichten für die Zukunft.

Die Shipping Federation of Great Britain hat es fertig bekommen, Männern, die sich ihr auf Gnade und Ungnade ergeben haben, gleich den Galereensträflingen das Brandmal der Schande auf die Hand zu drücken.

Wer mit diesem Schandstempel umherläuft, ist natürlich auf Gnade und Ungnade dem Unternehmertum ausgeliefert. Hinter sich hat er alle Brücken abgebrochen. Ein Zurück zu seinen Klassengenossen, eine Umkehr zur solidarischen Bruderpflicht ist dem also Gezeichneten unmöglich, und bleibt ihm dann, wie der Prostituierten, nichts weiter übrig, als sich zu allen Verbrechen gegen seine Klassengenossen, gegen sich selbst mißbrauchen zu lassen.

Bis heute war man in Deutschland „human“ genug, auf den Arbeitsnachweisen nur die Papiere zu kennzeichnen; lange wird es jedoch nicht mehr dauern. Bereits heute wird vom Hafenbetriebsverein in Hamburg die Einführung dieser Galereenpraxis lebhaft und ernstlich erörtert.

Möglich, daß im Schoße der Großfabrikanten sowie der Bäckerinnungs-scharfmacher, die ja alle Würten der Großkapitalisten nachzuäffen suchen, eine solche Zeichnung ihrer



gelben und Fabrikspione auch schon erwogen wird. — Wenn die Maßregel nur wirklich schuldige Kreaturen, benuzte Arbeiterverräter trafe, könnte man sich mit ihr abfinden; denn der Seruilismus, die hündische Unterwürfigkeit gewisser Arbeiterkreise gibt dem Unternehmertum erst die Möglichkeit, solche Verbrechen am Menschentum zu verüben. Vielen von denen, die heute aus Unkenntnis den Gelben nachlaufen, mag die obige Hand der Schande ein warnendes „Meinetel“ sein. Denen aber, die die Arbeiter benuzt dieser Schmach der Selbsterniedrigung entgegenführen, gehört das Brandmal nicht auf die Hand, sondern auf die Stirn.

Diese unerhörte Provokation der Arbeiterschaft entspricht an sich durchaus dem Wesen des kaltherzigen, profitstüchtigen Kapitalismus. Die Arbeiter betrachtet derselbe als Ware und behandelt und nummeriert sie wie Galereensträflinge oder Soldatenpferde.

Der freie Arbeiter, dem das Selbstgefühl, das Menschsein noch nicht in der Brust erloschen ist, muß sich aufbäumen dagegen, daß derselben Hand, die dem Kapitalisten Millionenprofite schafft, noch oben-dreien das Brandmal der Schande aufgedrückt wird. Es ist der Gipfel des Unternehmerprozentsüßhermes, ein Beweis, wie die Drohnen des Staates die freien Arbeiter verachten und verhöhnen, indem sie dieselben wie Verbrecher oder Tiere behandeln. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, seid auf der Hut! Nieder mit dieser schändlichen Frechheit des Kapitals! Eure einzig richtige Antwort sei:

**Wehrt das kalte, widerwärtige und rohe Unmenschentum ab durch Masseneintritte in den Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.**

### für die Arbeiterinnen.

#### Arbeiterinnen, erwacht!

Wie in fast allen Erwerbszweigen, so hat auch in den Bäckereien, Konditoreien, Kakaos-, Schokoladen-, Nudel- und Makkaronifabriken die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen bedeutend zugenommen. Während nach der im Jahre 1895 veranstalteten amtlichen Zählung insgesamt 22 719 Arbeiterinnen in diesen Betrieben tätig waren, wurden im Jahre 1907 bereits 37 942 gezählt. Es hat sich also in zwölf Jahren ihre Zahl um 15 223 oder 67 pzt. vermehrt. In der Kakaos-, Schokoladen-, Nudel- und Makkaronifabrikation ist die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen noch schneller gestiegen als in den Bäckereien und Konditoreien. Die Zunahme betrug hier 8136 oder 60 pzt., während sie in den erstgenannten Betrieben 9252 oder 76 pzt. ausmacht.

Die weibliche Arbeitskraft bildet in diesen Betrieben — und auch in den Bäckereien und Konditoreien — heute einen Faktor, mit dem unbedingt gerechnet werden muß. In den Bäckereien und Konditoreien macht sie nahezu den achten Teil der Beschäftigten aus. In den Kakaos-, Schokoladen-, Nudel- und Makkaronifabriken dagegen sind über ein Drittel weibliche Arbeitskräfte mehr beschäftigt als männliche. Es ist selbstverständlich, daß hier Bewegungen zur Verbesserung der Arbeits- und Lohnbedingungen nur erfolgreich sein können, wenn auch die Arbeiterinnen sich an diesen beteiligen. Die Verhältnisse in den Betrieben liegen nun aber im allgemeinen so, daß derartige Verbesserungen dringend notwendig sind, namentlich in bezug auf die Arbeiterinnen. Neben niedrigem Lohn bei langer Arbeitszeit tritt sehr häufig noch schlechte Behandlung durch Vorgesetzte, die geeignet ist, das Anstandsgefühl in den Reihen der Arbeiterinnen aufs tiefste zu verletzen. Hierzu gehören vor allem die Leibesvisitationen, denen sich die Arbeiterinnen häufig unterziehen müssen. Nicht genug, daß dadurch die in den Betrieben Beschäftigten ganz allgemein als Spitzbuben angesehen werden, wird die Unterjochung manchmal in einer Weise vorgenommen, daß den Arbeiterinnen die Schamröte ins Gesicht steigt. Hier Abhilfe zu schaffen liegt im Interesse der Kolleginnen, ebenso wie der Verfürgung der Arbeiterschaft, Schaffung gesunder Arbeitsräume und bessere Bezahlung nur vorzuziehen, ja sogar dringend notwendig für sie wären. Alle diese Dinge kommen aber nicht von selbst. Jede Verbesserung der Arbeitsbedingungen bedeutet für die Unternehmer Verminderung ihres Profits. Deshalb werden diese, ohne von der Arbeiterschaft hierzu gedrängt zu sein, von selber wohl nur in den seltensten Fällen derartige einführen. Wenn es vorkommt, geschieht

es in der Regel auch nur dann, wenn die Unternehmer von dem beabsichtigten Vorgehen der Arbeiterschaft Kenntnis erhalten haben und nun hoffen, dadurch, daß sie den Wünschen der Arbeiter und Arbeiterinnen zuvorkommen, den Anschein zu erwecken, als seien Organisationen gar nicht notwendig, und die Arbeiterschaft zu verhindern, vereint vorzugehen. Schon oft ist den Unternehmern dies Manöver gelungen und namentlich gelang es, die Arbeiterinnen auf diese Weise zu betören. War dann die Einigkeit unter der Kollegenschaft vernichtet, dann wurden nicht selten die Zugeständnisse zurückgezogen und alles blieb beim alten.

Für erfolgreiches Vorgehen ist Voraussetzung, daß die Arbeiterinnen sich mit ihren Kollegen in der Berufsorganisation zusammenschließen und mit diesen gemeinsam für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen eintreten. Heute steht es in dieser Hinsicht noch sehr schlecht. Von den 38 000 in unseren Branchen, vornehmlich in der Schokoladen- und Zuckermwarenindustrie beschäftigten Arbeiterinnen sind erst reichlich 2000 dem Verband der Bäcker und Konditoren angeschlossen; von je 100 Beschäftigten ungefähr fünf Kolleginnen. Daß vor dieser geringen Zahl die Unternehmer nicht allzugenügen Respekt haben, liegt auf der Hand. Können sie doch damit rechnen, daß im Falle eines allgemeinen Vorgehens der Organisation die Betriebsstätigkeit doch aufrecht erhalten werden kann, selbst wenn die dem Verbands angeschlossenen Kollegen und Kolleginnen die Arbeit niederlegen. Die unorganisierten Kolleginnen sind es also, die es verhindern, daß die Organisation für Verbesserung der Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen eintreten kann; ein Verhalten, das nicht zu verstehen ist und nur darin seine Erklärung findet, daß die Arbeiterinnen sehr oft die kleinen Opfer scheuen, die sie als Mitglieder der Organisation durch ihre Beitragszahlung bringen müssen. Sie glauben, doch nur vorübergehend tätig zu sein, so daß sich die Mitgliedschaft zur Organisation gar nicht lohnt. Ganz abgesehen davon, daß ganz allgemein die wirklich nur vorübergehend erwerbstätigen Mädchen auch während dieser Zeit — die in der Regel doch verschiedene Jahre währt — höheren Lohn und sonstige Verbesserungen brauchen könnten, schon in Rücksicht auf die baldige Heirat. Gaben doch die Ergebnisse der 1907 veranstalteten amtlichen Zählung erwiesen, daß die Arbeiterinnen aufgehört haben, nur noch vorübergehend erwerbstätig zu sein? Immer größer wird die Zahl der Frauen, die auch nach ihrer Verheiratung arbeiten müssen. 1907 wurden über 700 000 verheiratete weibliche Erwerbstätige gezählt, das sind über 200 000 mehr als 1895 vor-

handen waren. Die Verhältnisse zwingen die Frau, auch nach der Heirat arbeiten zu müssen, und zwar steigert sich mit jedem Kinde die Notwendigkeit, mitzubienen zu müssen. Der Verdienst des Mannes reicht nur in den seltensten Fällen aus die Familie zu ernähren, ohne daß die Frau mithilft. Schuld hieran tragen vielfach die Arbeiterinnen, die nicht einsehen können, daß durch ihr Fernbleiben von der Organisation es ihren Kollegen unmöglich gemacht wird, erfolgreich für Verbesserungen ihrer Lage und mithin auch der der Frauen einzutreten.

Würden dagegen die Kolleginnen die Forderungen ihrer Mitarbeiter unterstützen, so müßten die Unternehmer diesen gerecht werden. Die Kolleginnen können das aber nur, wenn sie sich gemeinsam mit ihren Kollegen ihren Berufsverbänden anschließen.

Wie sehr die Unternehmer die Macht der Arbeiterorganisationen schon erkannt haben, geht daraus hervor, daß bei den Gewerkschaften die Zahl der Bewegungen, die ohne Arbeitseinstellung erfolgreich verlaufen, immer größer werden. Nicht die wachsende Einsicht bei den Unternehmern, sondern einzig die Stärke der Organisation hat dies zuwege gebracht.

Neben den Erfolgen, die die Organisationen in materieller, gesundheitlicher und sittlicher Beziehung erringen können und bereits errungen haben, kommt hinzu, daß auch die Unterstüßungseinrichtungen, auf die die Mitglieder Anspruch haben, unbedingt große Vorteile bedeuten, gegenüber denen die Beitragsleistung in keinem Verhältnis steht. Die Leistungsfähigkeit der Organisation auf jedem Gebiet könnte aber noch gestärkt werden, wenn sich mehr Berufsangehörige ihm anschließen würden, namentlich, wenn auch die Kolleginnen dies tun würden.

Wie in allen Erwerbszweigen, so beginnt auch in den Berufen, für die der Verband der Bäcker und Konditoren in Frage kommt, die in den letzten Jahren vorherrschende schlechte Konjunktur mit ihrer großen Arbeitslosigkeit, einer besseren zu weichen. Wenn es trotz der schlechten Konjunktur auch in den letzten Jahren möglich war, Verbesserungen im Arbeitsprozeß durchzusetzen, so muß dies in der guten Konjunktur noch eher möglich sein. Deshalb muß diese ausgenutzt werden. In welcher Weise, hängt nicht zuletzt von den im Gewerbe tätigen Arbeiterinnen ab.

**Darum, Kolleginnen, nutzt die Zeit. Schließt Euch Euren Kollegen in der Berufsorganisation an. Ihr ermöglicht dadurch der Organisation, erfolgreich für die in Eurem Beruf so dringend notwendige Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen einzutreten.**



Die Fabrik.\*

Raum bin ich aufgewacht, Und schon drückt Müdigkeit mich wieder. Zu schwerer Arbeit muß ich wieder, Indes die Morgensonne lacht.

Der Pförtner läßt mich ein, Ich höre die Maschinen zischen. Kein Lüftchen will mich hier erfrischen. — Wie herrlich muß es draußen sein.

Die Mittagsglocke tönt. — Nichts schmeckt mir, nichts reizt mein Verlangen. Zwei Jahre sind mir so vergangen Und keine Labung, die versöhnt.

Jung sein — wie schön ist das, Darf man sich tummeln nach Belieben! Doch wenn man wird in's Joch getrieben, Füllt uns mit 20 Jahren Maß!

Der längste Tag vergeht, Und jede Arbeit hat ein Ende. Raub von dem Tagwerk sind die Hände, Oh' man sein langes Brot ersehnt.

Und welche Hoffnung winkt? Ich stehe hin, dem Lob ergeben, Und hatte doch so lieb das Leben. — Kein Schlaf, der mir Erquickung bringt,

\* Ein Mitglied der Pariser Commune von 1871, J. B. Clement, trat mit hahndurchglühnten Chansons im Jahre 1884 gegen den Kapitalismus auf. Er führte seine Verse mit der Erklärung ein: „Bisher hat das Volk immer nur die Lieder gesungen, die für jedermann bestimmt waren — es ist endlich Zeit, daß es nur die Lieder singe, die ihm nur allein gelten.“

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. §. 42).

Allen Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß der von der ordentlichen Generalversammlung am 29. und 30. Mai 1910 beschlossene II. Nachtrag von der höheren Verwaltungsbehörde genehmigt und die weitere gesetzliche Zulassung der Zentralkasse als eingeschriebene Hilfskasse vom Reichskanzler bescheinigt worden ist.

II. Nachtrag zu dem anderweit revidierten Statut der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

In § 2, 2. Zeile 2, tritt an Stelle „und alle ändern in diesen Berufen beschäftigten Arbeiter anzusehen“ folgende: und alle in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Arbeiter anzusehen.

In § 4, 5 tritt an Stelle der bisherigen Fassung folgende: Die Mitgliedschaft endet mit dem Tage, an welchem der diesbezügliche Beschluß durch den Bevollmächtigten der örtlichen Verwaltungsstelle oder durch den Kassenvorstand an die zuletzt bekannte Adresse des ausgeschlossenen Mitgliedes brieflich abgesandt worden ist.

In § 5, 5 tritt an Stelle der bisherigen Fassung folgende: Mitglieder, welche zum aktiven Militärdienst eingezogen werden, scheiden mit diesem Zeitpunkt aus der Kasse aus. Ihre Mitgliedschaft lebt ohne Zahlung eines Eintrittsgeldes wieder auf, sobald innerhalb vier Wochen nach beendeter Dienstzeit die Wiederanmeldung zur Kasse erfolgt ist.

In § 6, 2 tritt an Stelle der bisherigen Fassung folgende: Jedes neu- bzw. wiedereintretende Mitglied hat ein Eintrittsgeld von 50 M zu bezahlen.

In § 6, 3 (I. Nachtrag, Artikel III) tritt an Stelle der bisherigen Beitragskala folgende:

Table with 2 columns: Klasse, monatlich M. I. Klasse 3,-, II. Klasse 2,80, III. Klasse 2,60

Artikel VI. In § 6 erhält Ziffer 7 folgenden Zusatz: Ergibt sich jedoch aus den Jahresabzählungen der Kasse, daß die Einnahmen derselben zur Deckung ihrer Ausgaben nicht ausreichen, so tritt eine Erhöhung der Beiträge in der Weise ein, daß vierteljährlich ein Extrabeitrag von 50 M von den Mitgliedern erhoben wird, und zwar so lange, bis die erforderliche Ausgleicheung erreicht ist.

Artikel VII. In § 7 erhält Ziffer 2a folgenden Zusatz: Bei ärztlich bestätigter Notwendigkeit wird den Mitgliedern nach einjähriger Mitgliedschaft zu künstlichen Gebissen ein Drittel der Kosten (pro Zahn M 3 berechnet) gewährt.

Artikel VIII. An Stelle der bisherigen Ueberschrift des § 9 tritt folgende: „Vorschriften für Erkrankte.“

Artikel IX. In § 14, 8 tritt an Stelle der bisherigen Fassung folgende: Jede örtliche Verwaltungsstelle, deren Mitgliederzahl 60 bis 200 beträgt, wählt einen Abgeordneten; beträgt die Zahl ihrer Mitglieder mehr als 200, so ist für je weitere 200 Mitglieder ein weiterer Abgeordneter zu wählen. Örtliche Verwaltungsstellen mit weniger als 60 Mitgliedern werden zu Wahlbezirken mit mindestens 60 Mitgliedern zusammengelegt. Jeder Wahlbezirk wählt einen Abgeordneten. Die Wahlbezirke werden vom Kassenvorstande zusammengelegt und bei Einberufung einer Generalversammlung im Kassennorgan (20, 1) bekannt gegeben.

Artikel X. Die Bestimmungen dieses Nachtrages treten mit dem Ersten des auf die Genehmigung durch die höhere Verwaltungsbehörde folgenden Monats in Kraft. Dresden, den 30. Mai 1910. Karl Pietzschmann, Vorsitzender. Moritz Sönicker, stellvert. Vorsitzender.

Nr. 1349 IV. Die unter dem 13. November 1884 als eingeschriebene Hilfskasse zugelassene und unter Nr. 42 des Registers eingetragene Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verwandten Berufsgenossen Deutschlands bleibt auch nach Errichtung des vorstehenden Nachtrages als eingeschriebene Hilfskasse zugelassen. Dresden, den 9. Juli 1910. (L. S.) Königliche Kreishauptmannschaft. Frhr. v. Neubern.

II. 4526. Der unter dem 9. Juli 1910 als eingeschriebene Hilfskasse ferner zugelassene Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verwandten Berufsgenossen Deutschlands (E. §.) in Dresden wird hiermit auf Grund des § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 (Reichsgesetzbl. S. 379) von neuem bescheinigt, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes genügt. Berlin, den 28. Juli 1910. (L. S.) Der Reichskanzler. J. A. Landmann.

Literarisches.

Der Staat, die Industrie und der Sozialismus. Von Parvus. 192 Seiten. Verlag: Raben & Co., Dresden-N., Preis M. 3. Inhalt: 1. Kapitel: Das soziale Problem unserer Zeit. (Produktion und Konsumtion in der kapitalistischen Gesellschaft. — Volksbedarf und Volkskraft. — Der Kapitalüberschuss und dessen Verwendung.) 2. Kapitel: Die Banken, der Staat und die Industrie. (Das Bankkapital und der Staat. — Die neue Bankpraxis und die Industrie. — Die inneren Beziehungen und der Konzentrationsprozeß. — Die Bankkonzerns und die Kartelle. — Die Kartelle und die gesellschaftliche Produktion.) 3. Kapitel: Die Verstaatlichung der Banken und der Sozialismus. (Das Bankgeschäft des Staates. — Das Wirtschaftssystem des Staates, der Kommunen und der Banken. — Die Vorteile der Produktionszusammenfassungen. — Die sozialen Folgen der Verstaatlichungen. — Das Staatsproblem des Sozialismus.) Anhang A: Ein Komplott gegen das deutsche Volk und das Deutsche Reich. Anhang B: Energie und Volkskraft. Um den Abgang in Arbeiterkreisen zu fördern, erscheint das Werk zugleich in einer billigen Broschürenausgabe, und zwar unter dem Titel „Sozialistische Zeitfragen“. Heft 1: Das soziale Problem unserer Zeit. 3 Bogen, Preis 40 M. Heft 2: Die Banken, der Staat und die Industrie. 3 1/2 Bogen, Preis 50 M. Heft 3: Die Verstaatlichung der Banken und der Sozialismus. 5 1/2 Bogen, Preis 75 M. Heft 1 ist soeben erschienen, Heft 2 und 3 gelangen in Zwischenräumen von je einem Monat zur Ausgabe.

Anzeigen.

Unserm Kollegen Josef Lonner nebst seiner lieben Braut Gretchen Klug die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung! [M. 3] Zahlstelle Wetzlar-Gießen.

Paritätischer Arbeitsnachweis für Bäcker :: Konditoren und Hilfsarbeiter :: Frankfurt a. M. Nur an der Schmidtstraße 7, erster Stock, täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Vermittlung unentgeltlich. Telefon: Nur Städtische Arbeitsvermittlungsstelle, Abteilung Bäcker (keine Nummer)

Paritätischer Arbeitsnachweis für Bäcker :: Konditoren und Hilfsarbeiter :: Offenbach a. M. Nur Kaiserstr. 68, Hinterhaus, part., täglich von 4 bis 5 Uhr nachmittags. Vermittlung unentgeltlich.

Malztrieb-Mehl, Centner M. 30. [M. 2] A. Eckelmann & Co., Hamburg 4.

Bäcker und Konditoren kaufen ihre Kleidung am besten und billigsten in dem grössten Spezial-Geschäft für Berufs-Kleidung Kohnen & Jöring, Berlin Hauptgeschäft und Versand: Alexanderstr. 12 Verlangen Sie freie Zusendung unserer Preisliste

Münchener Bäcker und Konditorgehilfen beden ihren Bedarf am besten bei Gg. Prem, Schneidermeister, Walterstr. 19/0.

Nürnberger Bäcker- und Konditorgehilfen decken ihren Bedarf am besten bei Hans Derfuss, Schneidermeister, Heugasse 2, 1. Et., gegenüber dem Verbandslokal.

Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen. (Wo nichts Besonderes vermerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.) (Nur diejenigen Versammlungen, welche auf Seite 2 dieser Nummer nicht aufgeführt sind.)

Freitag, 28. August: Alten: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Zum Strich“. — Bant-Wilhelmshafen: 4 Uhr bei Held, Grenzstr. 34. — Bayreuth: Im Restaurant „Kaiserhof“, Kulmbacherstraße. — Bochum: 4 Uhr bei Schäfer, Ringstr. 8. — Dornburg: 4 Uhr bei Lehmann. — Sonneberg: 3 Uhr im „Thüringer Hof“, in Neuhaus a. Rhg. — Stadthagen: 4 Uhr bei Webberhahn, Götternstraße.

Mittwoch, 31. August: Hamburg-Altona (Seefahrer): 8 1/2 Uhr bei Pfeifer, St. Pauli, Silberjochstr. 15. — Kiel: 4 Uhr im Gewerkschaftshaus, Fährstraße.

Donnerstag, 1. September: Berchtesgaden. — Cottbus: Bei Liesl, Schloßkirchestr. 12. — Forst i. d. L.: Bei Labemann, „Zur Gerichtslaube“, Bahnhofstr. 26. — Frankfurt a. Main (Nachtarbeiter): 1 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Freiburg i. B. (Sektion I): 3 Uhr, „Zum Storch“, Schiffstraße. — Karlsruhe: 3 Uhr im Restaurant „Karlsruhe“, Akademiestraße 30. — Ludenwalde: 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Beeligerstraße.

Freitag, 2. September: Braunschweig (Bäcker): 3 1/2 Uhr, „Stadt Mendenburg“, Auguststraße.

Sonntag, 3. September: Frankfurt a. M. (Tagarbeiter): 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Freiburg i. B. (Sektion II, Konditoren): 8 Uhr, „Zur Leisingstraße“, Hummelstraße. — Leipzig (Konditoren): 8 Uhr im Volkshaus, Zeiger Straße 32. — Lüdenscheid: 8 1/2 Uhr im „Katzeller“, Herzogstr. 3. — Stettin (Konditoren und Tagbäcker): Bei Albert Liptow, König-Albert-Straße 43.

Sonntag, 4. September: Barmen: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Parlamentstraße 5. — Brandenburg: Vorm. 11 Uhr, „Deutsches Haus“, Steinstr. 32. — Bremerhaven: 3 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Chemnitz: 3 Uhr, „Zur Sängerkloge“, Logenstraße. — Eisenach: 3 Uhr im „Goldenen Engel“, Katharinenstraße. — Flensburg: 2 Uhr bei Andree, Nordertorberierhalle. — Frankfurt a. d. O.: Gewerkschaftshaus, Oberstr. 51. — Gießhacht: 3 1/2 Uhr bei Ernst Otto, Herberge, Bergedorferstraße. — Herford: Vorm. 9 1/2 Uhr bei Hillert, Brüderstr. 2. — Hof: Gasthof Glaser, Sophienberg. — Hildesheim: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Goshenstr. 23. — Landsberg a. d. Warthe: 2 Uhr bei H. Daber, Moltkeplatz. — Lübeck: 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Johannisstr. 5. — Meuselwitz: 3 Uhr, „Deutscher Kaiser“. — Potsdam: 2 Uhr bei Bruchhinski. — Rostock: 2 1/2 Uhr, Beguinenberg 10. — Schmöln: 2 Uhr in der „Germania“, Grimmitzauerstraße. — Saarbrücken: 3 Uhr im „Tiboli“, Gerberstr. 26. — Sulzb. 3 Uhr in Domberg, „Anschl“. — Tangermünde: 3 Uhr im „Kaiserhof“, Langestr. 47. — Ulm: 3 Uhr im Restaurant „Hohentwiel“. — Wegefall: 4 Uhr bei Bräunmer, Langestr. 55. — Weimar: 3 Uhr im Volkshaus.

Für die Redaktion verantwortlich: Feltz Weidler, Hamburg, Besenbinderhof 57. — Verlag von D. Almann, Hamburg. — Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.